

**HV.
H.Bbg.
1072a**

HV.

H. Bbg.

1072a

H.V.

H. B. g. 1072 a



Die
Bamberger Hof-Musik

unter den

drei letzten Fürstbischöfen.



FESTSCHRIFT

zum

50jährigen Jubiläum des Liederkranzes
B a m b e r g

von

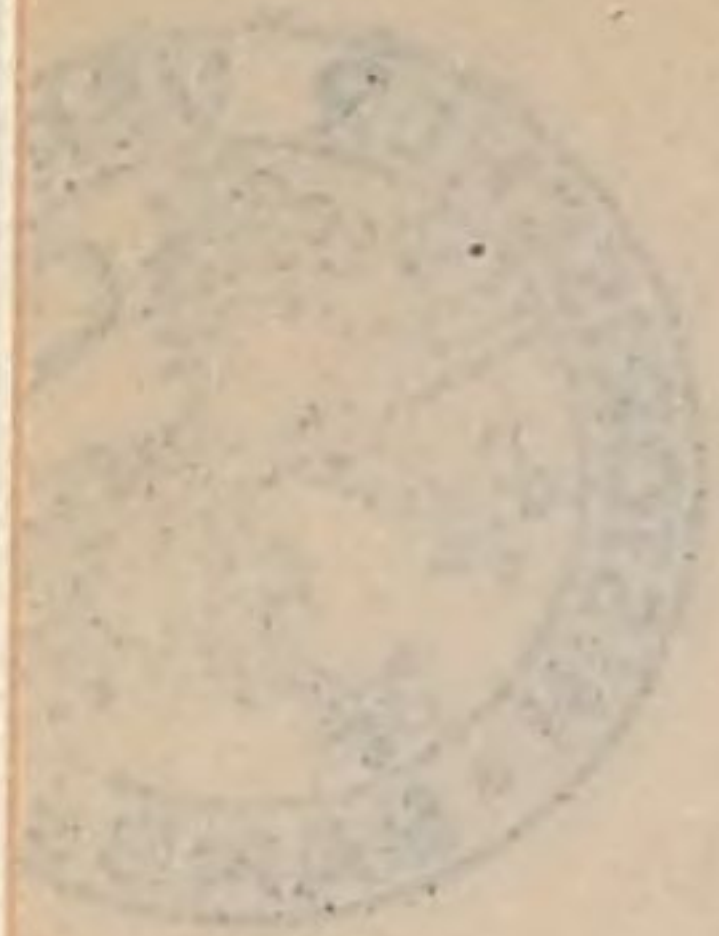
E. Freiherrn von Marschalk.



Bamberg, 1885.

Verlag der C. Hübscher'schen Buchhandlung.

Druck von Fr. Göttling.



Die

Bamberger Hof-Musik

unter der

Leitung des letzten Fürstbischöflichen

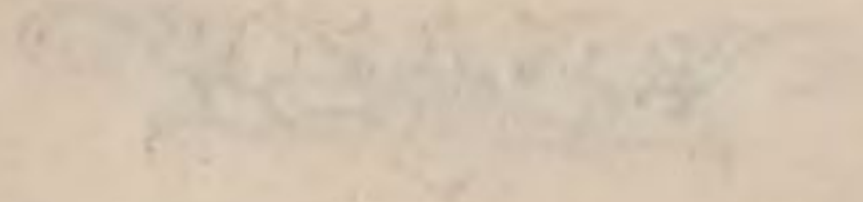
FESTSCHRIFT

zum

50 jährigen Jubiläum des Niederkunftes
Bamberg

von

E. Freiherrn von Marschall



Bamberg, 1827.

Verlag des E. Hübner'schen Buchhandlung
Druck von R. Götting



So verschieden auch Bamberg's drei letzte Kirchenfürsten Adam Friedrich von Seinsheim, Franz Ludwig von Erthal und Christoph Franz von Buseck in ihren Auffassungen über Regentenpflichten und in ihrer Doppelstellung als geistliche Fürsten und weltliche Herrscher eines Gebietes, das 195,000 Unterthanen auf 65 Quadratmeilen umfasste, sein mochten, so waren sie doch darin einig, dass Pflege und Hebung der Tonkunst, wenn vielleicht auch nur mittelbar zur Verherrlichung und Erhöhung weltlicher und kirchlicher Feste, mit zu ihrer Herrscherpflicht gehöre und ihrer Obsorge benöthige.

Sie liessen sich desshalb den Bestand und das Schicksal ihrer Hof-Musiken, welche Mittel- und Ausgangspunkt für alle damaligen Musikbestrebungen waren, sehr angelegen sein, und fanden sich Projekte zu zeitgemässer Verbesserung und Reorganisation bei jedem neugewählten Fürsten vor.

Die Hofmusik stand unter dem Ober- und Hof-Marschall-Amt und setzte sich, um mit „des Fürstlichen Hochstifts Bamberg ersten Hof-Stands- und Staats-Calender“ vom Jahre 1764 zu sprechen, aus „Hof-Trompetere, Hof-Musici und Laquayen, Hochfürstl. Hof- und Cammer-Musici“ zusammen und wurde von einem „Concertmeister“ geleitet.

Adam Friedrich Graf von Seinsheim, geboren am 16. Febr. 1708 zu Sünching in der heutigen Oberpfalz, hatte am 7. Jan. 1755 zum Bischof von Würzburg und Herzog von

Franken, und am 21. April 1757 zum Bischof von Bamberg erwählt, gleich seinem Nachfolger und vier seiner Vorgänger die Regierung beider Fürstenthümer achtzehn Jahre lang in einer Hand vereinigt. Derselbe, wie fast alle Fürsten der damaligen Zeit in seinem Kreise allmächtig, war sich seiner selbstherrlichen Stellung vollauf bewusst und liess in seinem ganzen Auftreten und Handeln, wie in seiner persönlichen Erscheinung, angethan mit dem reichverzierten fürstlichen Hermelinmantel, das volle wohlgenährte Antlitz von der sorgfältig frisirten Al-longe-Perrücke umrahmt, den weltlichen Herrscher und Reichsfürsten nur unschwer verkennen. Am Bamberger Hofe herrschte steifes Ceremoniell und strengster Etiquettenzwang und der zahlreiche Hofstaat gliederte sich nach ernst ausgeklügelter Rangfolge in den verschiedensten Abstufungen und in möglichst guter Versorgung. Adam Friedrich liebte Repräsentation, äusseren Prunk und Hoffeste, Jagd und Spiel, sah die Damen seines Hofes gerne in seiner Umgebung und empfing in Bamberg, wie auf dem Seehof, der „Marquardsburg“, wo er meist bis zur Beendigung der Hirschjagd weilte¹⁾ und selbst eifrigst dem Waidwerk oblag, illustre Gäste, die er mit allem fürstlichen Pomp bewirthete und mit Vergnügungen und Zerstreuungen, wie sie die damalige Zeit erlaubte und bot, ehrte.

Die Hofmusik bestand aus trefflichen Künstlern und Musik und Oper fanden in dem Fürsten, der mehr Mäcen der Künstler als wirklicher Freund und Kenner der Musik war, einen grossen Pfleger — hauptsächlich in so weit diese zur Verherrlichung seiner Feste, zur Erhöhung des Glanzes seines Hofes und der eigenen fürstlichen Majestät dienten. Kammermusiken und musikalische Produktionen fanden ausser an den Tagen, welche der Wahl und Consecration Celsissimi galten, gewöhnlich nur dann statt, wenn fremde Gäste da waren, oder fremde Virtuosen von befreundeter Seite dringend empfohlen waren. Glasglockenspieler, Maultrommelschläger, Luft- und Seilspringer,²⁾ wie der berühmte „Zauberer“ Philadelphia³⁾ durften sich an seinem Hofe produciren.

Bamberg wie Würzburg hatte jedes seinen gesonderten Hofstaat und damit eine gesonderte Hofmusik; doch mussten

die besten Kräfte der beiden Musiken, die Virtuosen, Ballet- und Concertmeister immer in der Nähe des Fürsten weilen und bei wechselnder Residenz zwischen Bamberg und Würzburg demselben folgen.

Die Würzburger Musici werden nach Bamberg berufen, und daselbst bei Hofe oder im Gasthofe zum „Raben“ im untern Sand*) verköstigt⁴⁾; es werden Zimmer in der Residenz für sie gebaut⁵⁾ und eingerichtet und bei Anwesenheit des Fürsten in Seehof im Schlosse und in dem benachbarten Memmelsdorf nach eigends angefertigten Quartierlisten beherbergt.⁶⁾

Die Bamberger ersten Kräfte, Fracassini, Bäuml und Frau, Jautzer, die beiden Herbst begleiten Adam Friedrich regelmässig nach Würzburg, und die übrigen werden je nach Bedarf hingezogen, erhalten hierfür eine jährliche Zulage⁷⁾ und müssen die Reise nach Würzburg zu Wagen über Klosterebrach meist in einem Tage zurücklegen und deshalb vom Seehof aus oft morgens um 3 Uhr aufbrechen..

Sehr stolz war Adam Friedrich auf sein Theater und seine „Opera“ im Seehof. Selten durfte ein Gast das Lustschloss verlassen, ohne in Begleitung und unter Führung des Fürsten Theater und Oper besichtigt zu haben.

Als erster Besuch des Theaters ist am 16. August 1757 ein Prinz von Hessen-Darmstadt aufgeführt.⁸⁾ „Der kaiserliche Gesandte am fränkischen Kreise ein Graf von Neuberg“**) hört im Juni 1768 eine „opera comique“ daselbst an.⁹⁾ Die Operette „la contadina in corte“ wurde am 18. Juni 1770 in Anwesenheit der ganzen Noblesse von Bamberg gegeben und am 26. Juni wiederholt.¹⁰⁾ Einer Probe dieser Oper hatte ein gern und öfter gesehener Gast des Fürsten, die Markgräfin Wittve Sophie Carolina von Brandenburg zu Erlangen

*) Obere Sandstrasse 11 (nun Haus der Weingrosshandlung von Peter Raimund Niezoldi jun.) und Obere Sandstrasse 13 (R. Hess, Spezerei-handlung); die Häuser brannten in der Nacht vom 29. auf den 30. Juli 1787 ab, wurden aber bald wieder aufgebaut.

**) Graf Leopold von Neipperg, k. k. wirkl. Geheime Rath, Reichshofrath und bevollmächtigter Minister an den neapolitanischen, dänischen und kursächsischen Höfen, auch bei den vorderen deutschen Reichskreisen kur- und fürstl. Höfen, † 5. Jan. 1792. (Kast würtemb. Adelsbuch S. 47.)

am 16. Juni beigewohnt.¹¹⁾ Eine andere Oper wurde am 23. Sept. 1771 aufgeführt¹²⁾ und am 8. Oct. wiederholt. Am 28. Oct. 1771 finden wir die Markgräfin Wittwe nochmals im Seehof.

Am 25. April 1775 waren Sachverständige und Handwerksleute aus Würzburg wegen Bau des neuen Theaters in Seehof anwesend.¹⁴⁾

Während des Besuches des Markgrafen Christian Friedrich Carl Alexander von Brandenburg zu Ansbach und der Markgräfin Friederike Caroline vom 30. Mai bis 6. Juni 1775 in Seehof wurde die Oper „La schiava amorosa“ wiederholt aufgeführt,¹⁵⁾ nachdem der Fürst den Proben derselben am 19., 23. und 28. Mai beigewohnt hatte. Unter Fürstbischof Franz Ludwig war die Oper ganz in Verfall gekommen und am 18. November 1799 machte der Fürstbischof Christof Franz der Bamberger Liebhabergesellschaft für ihr in der Aula errichtetes Theater die noch vorhandenen Requisiten und Ueberreste dieses einst viel bewunderten Musentempels zum Geschenke.¹⁶⁾

Alljährlich zweimal gab in der Fastnachtszeit der Fürst im Redoutenhaus zum „Raaben“ der hohen Noblesse ein Ballfest. „Confect, einige Esculenta und den benöthigten Wein“ stellte der Hof, während die Hofmusik gemeiniglich 20 Mann stark zum Tanze aufspielen musste, wofür der Mann 1 fl. rhein. erhielt.¹⁷⁾ Auf dem Fastnachtsballe am 8. Febr. 1779 konnte im grossen Saale des Gasthauses zum Raben nicht getanzt werden, „da auf demselben die hier anwesenden Comedianten ihr theatrum aufgerichtet hatten“. Es waren diese „Comedianten“ die „privilegirte Gesellschaft deutscher Schauspieler unter der Direktion der Herrn Schwerdberger und Fendler von Würzburg,“ welche bereits im vergangenen Jahre ebendasselbst vom 7. Mai bis 27. Juni Vorstellungen gegeben und unter Anderem am 15. Mai Göthe's „Clavigo“ und am 20. Juni Lessing's „Emilia Galotti“ zur ersten Aufführung gebracht hatten.

Zu Festlichkeiten ausserhalb der Residenzen wurde die Hofmusik sehr selten verwendet. Am 10. Sept. 1772 reiste Adam Friedrich zur Einweihung der Kirche in Vierzehnheiligen von Seehof nach Banz ab, wo er das Diner einnahm.

„Bei der zweiten Tracht liesse sich die Tafelmusique hören, welche aus lauter Geistlichen bestunde, denn von der Hofmusique Niemand als drey Trompeter zugegen waren.“ Bei der Einweihung der Kirche selbst am 14. Sept. las der Fürstbischof Adam Friedrich die Messe, während die Hofmusik einige Symphonien und Cantaten vortrug. In Klosterlangheim wechselten bei der fürstlichen Tafel die Klostergeistlichkeit und die Hofmusik in ihren Produktionen ab und am 15. September sang ebenda nach dem Caffee „in einer Art Cammermusique“ Madame Fracassini und liess sich Herr Jautzer auf der Hautbois hören. Die Hofmusik erhielt vom Prälaten Malachias Limmer 30 Stück Maxd'or zum Präsent. Ein andermal als Adam Friedrich am 15. Sept. 1777 bei dem Dompropst von Hutten zu Burgellern speiste, wurden 2 Trompeter, 2 Waldhornisten und 2 Clarinettisten dahin beordert.

Die Erinnerung an den Wahltag (21. April 1757) und Consecrationstag (15. Juni 1755) des Fürsten wurde alljährlich in choro et foro festlich begangen. Neben den Kammermusiken fanden auch Oratorien statt, wofür die Virtuosen einen kleinen Imbiss erhielten.¹⁸⁾

An den hohen Fest- und Feiertagen, bei den Episcopal-Vespern- und Aemtern, bei den Requiem's für die Kaiser Franz I. und Joseph II., für die Prälaten und Hofwürdenträger hatte die Hofmusik ihren Platz im Dom. Wenn der Fürstbischof in der Fasten Messe liest, ist bis zum Sonntag Laetare keine Musik dabei, an diesem Sonntag aber lässt sie sich wieder hören.

Bei der Oelweihung im Dom am Gründonnerstag ist die Hofmusik gegenwärtig, am Charfreitag ertönt ihr „Stabat mater“¹⁹⁾ und am Auferstehungsabend ist sie, wie bei den verschiedenen Processionen, die der Fürst begleitet, anwesend. Das Fest des heiligen Antonius von Padua feiert der Fürst bei den Franziskanern (13. Juni 1772); „die Musique wird von den Hof-Musicis gemacht, wobey aber keine Cantatricen seyn dürfen, da es also eingeführet, dass das weibliche Geschlecht nicht in den Herrn Franciscanern Ihren Cohr gehen darf.“ Für die Bemühung bei dem Consecrationsfest des neu ernannten Weih-

bischofs Behr in der Hofkapelle am 28. Oct. 1778 erhält die Hofmusik 4 Carolins oder 44 fl. rhein. zum Geschenk.

Franz Ludwig Freiherr von Erthal, geboren am 16. Sept. 1730, zum Bischof von Würzburg und Herzog von Franken am 18. März und zum Bischof von Bamberg am 12. April 1779 erwählt, folgte Adam Friedrich von Seinsheim, welcher 71 Jahre alt am 18. Febr. 1779 zu Würzburg gestorben war, in der Regierung nach. Dieser als Staatsmann wie als Mensch gleich hochstehende, hellsehende und edeldenkende Fürst und Freund der Aufklärung hatte seine reformatorischen Ideen, die arbeitsvolles Vorleben und staatsmännische Schulung in ihm gezeitigt hatten, schon kurze Zeit nach seinem Regierungsantritt zu verwirklichen begonnen und denselben bald in allen Theilen seiner Verwaltung Eingang verschafft.

Die Denkungsweise des neuen Fürsten machte sich in den von seinem Vorfahren übernommenen, so ausserordentlich zahlreichen Hofstaate um so fühlbarer, als dieses der Kreis war, der ihn zunächst umgab und am meisten von ihm abhing, und der Fürst auch hier mit peinlicher Gewissenhaftigkeit bis in die geringsten Einzelheiten herab seine Anordnungen traf und nicht selten mit rücksichtslosester Energie die Befolgung derselben erzwang.

Franz Ludwig hatte dasselbe Interesse wie sein Vorgänger an der Hofmusik und suchte sie auf ihrer künstlerischen Höhe zu erhalten. Organisationspläne wurden verlangt, entworfen und durchgeführt und keine Stelle besetzt, bevor die Tauglichkeit des Bewerbers geprüft und das Gutachten des Obermarschalls, des Concertmeisters und selbst häufig des Lehrherrn, des „Lehrprintzen“ eingeholt war. Eigenhändige Randbemerkungen und Abänderungen auf die bekannten grobfaserigen blaugrauen Aktenbögen in den schwer leserlichen zitterigen Schriftzügen hingeworfen fehlen selten, ehe das „Expediatur“ an die Hofkanzlei ergeht.

Instrumente und Musikalien werden an- und nachgeschafft, neue Kräfte an den Hof gezogen, die alten bewährten in ihren Bezügen erhöht und bei besonderen Gelegenheiten mit Gratificationen bedacht.²⁰⁾ Junge Talente werden auf fürstliche

Kosten in die Lehre gegeben oder erhalten Vorschüsse, um sich in der Fremde zu bilden. Die weise Sparsamkeit, welche den Fürsten auszeichnete, und die fast pedantische, seine Gewissenhaftigkeit bezeugende Abwägung über die Nothwendigkeit und Nützlichkeit jeweiliger Ausgaben, finden wir auch in der Fürsorge um die Hofmusik.

Unbillige oder nicht angemessen erscheinende Forderungen werden kurzer Hand abgewiesen und Virtuosen, die im Gefühle ihrer Unentbehrlichkeit fast drohend an das Obermarschallamt herantreten, lässt Franz Ludwig ruhig weiter ziehen.²¹⁾ Der Kammermusikus Anton Hemmerlein wünscht bedeutenden Zuschuss, damit sein Sohn bei dem damals berühmten Meister im Violoncell-Spiel Jean Triklir (geb. 1750 zu Dijon, gest. 29. November 1813) zu Dresden einen mehrmonatlichen Lehrkurs durchmache. Die Forderung wird zu hoch befunden und Hemmerleins Bitte mit trefflichster Motivirung abgeschlagen.²²⁾

Der Orgelbauer Justus Karl Hansen erhält erst nach langem Zögern den Titel und die Stelle eines Hoforgelmachers, da der Fürst überhaupt kein Freund von Verleihung solcher Titel ist.²³⁾

Franz Ludwig hielt streng auf Zucht und gute Sitte in seinen Staaten und an seinem Hofe, schritt bei Verletzung derselben stets in härtester Weise mit den strengsten Massregeln ein und suchte durch Bussübungen und geistliche Exerctien den Schuldigen zu bessern.

So wurde am 28. April 1787 ein Hofmusikus B. wegen leichtsinnigen Lebenswandels in Hofarrest gesetzt, d. h. er erhielt ein kleines Zimmer, ein Musikantenstübchen als Arrestlocal angewiesen und durfte, nachdem ihm der Degen abgenommen war, frei in der Residenz herumgehen, dieselbe aber nicht verlassen. Da er diesen Arrest brach, angeblich um persönlich bei dem Obermarschall sich zu beschweren, wurde er auf die Gardewacht gesetzt, wo er sich selbst verköstigen musste, und seine Frau desshalb einen Theil der Gage auf dem Zahlamt im Voraus erheben durfte. Die Strafe scheint aber nicht gefruchtet zu haben, denn am 28. August abends wird er durch

den Kammerfourier in das Kapuzinerkloster gebracht „um 6 Wochen lang bey denen Patr. Capucinis Exercitia zu machen und soll mit einer mässigen Kost, die er selbst zu bezahlen hat, versehen werden, ihm auch ein Geistlicher zu seiner Direction und Gemüthsbesserung beigegeben werden.“

Die Theilnahme der Hofmusik an hohen kirchlichen Festen, bei festlichen Gelegenheiten und Besuchen, an Hofbällen u. s. w. war die herkömmliche.

Am 14. Mai 1788 wurden die Trompeter zur Copulation des Grafen von der Leyen mit der Comtesse Schönborn nach Pommersfelden beurlaubt und ging am 18. Mai die ganze Musik mit den Hofinstrumenten dahin ab, um ein Concert zu geben. Nach Würzburg wurden die besten Kräfte nur zweimal beordert; am 16. Oktober 1790 reisten wegen der bevorstehenden Ankunft des neugewählten und gekrönten Kaisers Leopold II. in Würzburg ein Theil des Hofstaates und die Virtuosen Bäuml, Jautzer, Hemmerlein der Sohn, Beykofer, Pürner und der Bäuml'sche Scholar Bischof dahin ab. Sie erhielten statt Hoflogis und Hofkost täglich einen Conventionsthaler, womit sie alle Bedürfnisse bestreiten mussten. Auch im Juli 1792 waren wegen Ankunft des Kaiser Franz II. in Würzburg, dem kurze Zeit darauf König Friedrich Wilhelm II. von Preussen mit dem Kronprinzen folgte, die Hofdienerschaft mit Silber und Hofküchengeschirr sowie acht Hofmusici (Bäuml, Jautzer, Beykofer, Pürner, Uhlmann, Güthlein, Warmuth und Dornbusch) wiederum dort.

Cammermusiken, bei welchen einheimische und fremde Künstler sich producirten, fanden sehr häufig statt. Franz Ludwig war ein grosser Freund derselben und wohnte denselben fast regelmässig bei.

Franz Clement, ein achtjähriger Violinvirtuose, der von Wien nach Bamberg empfohlen war, liess sich bei einer solchen Cammermusik mit vielem Beifall hören.²⁴⁾ Clement, später als Begleiter der Catalani auf ihren Kunstreisen in Süddeutschland bekannt, starb am 3. November 1842 zu Wien im Rufe eines ausserordentlich geschickten Orchester-Dirigenten und in seltener Weise befähigten Violinvirtuosen. Von Productionen

einheimischer Wunderkinder war aber Franz Ludwig durchaus nicht erbaut.²⁵⁾

Theater und Oper hatten am geistlichen Hofe zu Bamberg bei der strengen Lebensanschauung des Fürsten, die ganz im Gegensatz zu der seines Vorgängers und Nachfolgers stand, keinen Platz und der Musikfreund konnte sich Kenntniss der neueren Opern, wie z. B. Mozart's „Entführung aus dem Serail“ nur in Concerten, wo die Aufführungen erlaubt waren, verschaffen.²⁶⁾

Dagegen kommen Ende der achtziger Jahre öffentliche Concerte auf, die im Saale des Gasthofes zum schwarzen Adler gehalten werden, und Kammermusikus Bäuml versucht sich in den ersten Monaten des Jahres 1789, wenn auch anfangs bei schwacher Betheiligung, sogar mit abonnierten Concerten.²⁷⁾

Sehr häufig wird der Ertrag solcher Concertaufführungen oder von Hofconcerten²⁸⁾ humanitären Zwecken oder den neu entstandenen Wohlthätigkeitsanstalten zugewendet.

Auch der Fürst besucht diese Concerte und bekundet seine Theilnahme und seinen Wohlthätigkeitssinn durch reiche Spenden.²⁹⁾

Dem menschenfreundlichen und segensreichen Wirken Franz-Ludwig von Erthal's setzte der unerbittliche Tod ein allzufrühes Ende, der ihn am 14. Februar 1795 nach 81 tägigem Krankenlager im fürstlichen Schlosse zu Würzburg ereilte.

Drei mächtige Parteien, die des Dompropstes von Schaumburg, des Domdechants von Hutten und des jüngstgewählten Würzburger Fürstbischofs Georg Carl von Fechenbach suchten bei dem heftigen Wahlkampf den Fürstensitz für sich zu erobern und in dem dritten Scrutinium wurde, da keine Partei der anderen weichen wollte, vielleicht auch die Energie des letzten Regenten so manchem Herrn des Capitels und der Regierung in unliebsamer Erinnerung war, der bisherige Regierungspräsident Christoph Franz Freiherr von Buseck am 7. April 1795 zum Fürstbischof gewählt. Die Wahl war eine so überraschende, dass noch am 12. April der Reichskanzler Fürst Colloredo dem Kaiser von dem neu erwählten Reichsfürsten nichts Anderes zu berichten weiss, als dass die Wahl

in Bamberg „auf ein subjectum von der guten (d. h. die Interessen des kaiserlichen Hofes vertretenden) Parthei, nämlich den Oheim des Bischofs von Würzburg gefallen ist.“

Christoph Franz kam als 71jähriger Greis „der alle Schwachheiten des Alters erreicht hatte, ohne sich die Erfahrung desselben zu erwerben“ zur Regierung und die Zurückgezogenheit, in der er lebte, die Unentschiedenheit in seinen Handlungen und das willige Gehör, das er Günstlingen und Hofdienern schenkte, liessen ihn fast theilnamslos für die Geschicke seines Staates erscheinen. Er ist kein Freund der Musik, verbittet sich gleich am ersten Tage seiner Regierung den herkömmlichen „Morgenseegen“ der Trompeter und Pauker, um in seinem Morgenschlafe nicht gestört zu werden.³⁰⁾ Tafel- und Kammermusiken gibt es nicht an seinem Hofe und die Hofkapelle wird nur als Theil des Hofstaates und weil sie eine eigene Kirchenmusik überflüssig macht, beibehalten.³¹⁾

Wenn bei dem feierlichen Empfang des neugewählten bischöflichen Coadjutors Georg Karl Freiherrn von Fechenbach im „Gesellschaftstheater“ am 28. Mai 1800 Christoph Franz als der „thätigste Unterstützer des Gesellschaftstheaters“ gepriesen wird, so macht sich bereits ein gleichzeitiger Schriftsteller über diese „Farce“ lustig und möchte sich die „thätigste Unterstützung“ auf die oben erwähnte schenkweise Ueberlassung der Seehöfer Theaterreste reduciren.

Die Lust an Concerten und Opern hat sich auch unter Christoph Franz in Bamberg erhalten und wurden solche im Universitäts-Schulbaue, im musikalischen Hörsaale, im Gesellschafts-Theater (der Aula)³²⁾ und im Saale des Schwarzadler gehalten.

Bei dem Widerwillen des Fürsten gegen Zuziehung auswärtiger oder ausgewandeter Kräfte³³⁾ konnte sich die Hofmusik nur durch einheimische ergänzen, und erhielten Hofdiener oder deren Söhne sogar gnädige Anwartschaft auf noch nicht erledigte Musikstellen.

In die letzten Regierungstage des Fürsten fiel noch die am 4. Oktober 1802 stattgefundene Eröffnung des ersten ständigen Theaters in Bamberg durch den Reichsgrafen

Heinrich Julius von Soden, und die letzten Anstellungsdecrete, die Christoph Franz Ende Oktober unterzeichnete, waren die eines Concertmeisters, Vicedirectors und einiger Mitglieder der Hofmusik.

Am 31. August 1802 erschien die Proklamation der hochfürstlich Bamberg. Regierung wegen militärischer Besetzung des Hochstifts durch kurbayrische Truppen und am 22. November ergriff Freiherr Friedrich von Hompesch im Namen des Kurfürsten Maximilian Joseph von Bayern Besitz von Stadt und Land Bamberg. Damit war der Zusammenbruch des geistlichen Fürstenthums Bamberg, das stolz auf eine fast 800-jährige Dauer zurückblicken konnte, thatsächlich vollendet.

Christoph Franz Freiherr von Buseck, dessen letzter weltlicher und geistlicher Regent, starb 81 Jahre alt am 28. September 1805 als bayerischer Staatspensionär zu Bamberg.

Die reichgegliederte, schleppend und schwerfällig organisirte Regierung und Verwaltung des Fürstenthums Bamberg erforderte eine Menge von Beamten und Dienern. So waren im ersten Regierungsjahre des Fürstbischofs Christoph Franz 1795 nicht weniger als 4190 Personen, 3542 weltlichen und 648 geistlichen Standes angestellt, von welchen zwei Hofmarschälle, 17 Kammerherren, 6 Hofcavaliers und 101 andere Bedienstete den Hofmarschallamtsstab bildeten. Im Verhältnisse zu diesen Zahlen war der Stand der Hofmusik kein allzugrosser, welche, Trompeter und Pauker inbegriffen, von 1767 bis zu ihrer Auflösung nicht über 35 und nicht unter 26, in den Vorjahren aber noch weniger Mitglieder zählte.

Dafür erfreute sich dieselbe, hauptsächlich unter Adam Friedrich's Regierung eines bedeutenden Rufes und war auf Künstler stolz, welche mehr als ein Instrument meisterlich spielten. Um die Musik auf dieser Höhe zu erhalten, fanden nur junge Leute Aufnahme, die glänzende Zeugnisse vorweisen oder die geforderten strengen Prüfungen bestehen konnten, wenn auch Manche von diesen die Noth oder ein verfehlter anderweitiger Lebensgang, nicht blos Liebe zur Kunst und Anhänglichkeit an das Vaterland ihr Glück bei der Musik versuchen liess.

Waren bei ausserordentlichen Gelegenheiten die Kräfte dieser Berufsmusiker unzureichend, so wurde das Orchester durch Laquayen, Angestellte und Stadt- wie Militär-Musiker verstärkt.

Die Mehrzahl der musikalischen Hoflaquayen waren schon bei ihrer Anstellung verpflichtet worden, sich ohne jedes oder gegen nur sehr geringes Entgelt bei allen musikalischen Produktionen gebrauchen zu lassen und wurden, wenn sie den Erwartungen entsprachen, nach allerdings oft jahrelangen Diensten zu Hofmusicis ernannt.

Staatsdienststadspiranten erhofften durch die bereitwilligen Dienste, die sie in der Hofmusik leisteten, raschere Anstellung und Beförderung und wurden hierin nicht getäuscht.

Die Stadtmusiker und „taugliche Subjecte von der hiesigen Garnisonsbande“ wurden ebenfalls zur Hofmusik beordert und erhielten dann Zulagen aus der fürstlichen Hofkammer ausbezahlt. Zugleich wurde den Militärcommando's die Heranziehung junger Leute zu Militärmusikern dringend anempfohlen.³⁴⁾

Die Zusammensetzung der Hofmusik unter dem Concertmeister oder Musikdirector blieb im Ganzen ziemlich gleich. Die Gesangs-Solisten waren zwei Sopranistinnen, zwei Altistinnen, ein manchmal auch zwei Tenore und Bässe. Die Streichmusik bestand aus vier bis sechs Violinisten, einem Violoncellisten, zwei Alto-Violinisten und zwei Violonisten*). Zwei Oboe-Bläser, später Hautboisten genannt, zwei bis vier Waldhornisten, ein Fagottist, zu denen von 1796 an zwei Flauto-traversisten**) kamen und Clarinettisten, wie 4—6 Trompeter nebst dem Pauker vervollständigten das Orchester. Ausser diesen gehörten noch der Hoforganist, der Hofcalcant, Pauken-träger, Musikcopist, Hoforgelmacher und Hofgeigenmacher zur Hofmusik.

*) Violon, Violone = Contrabass, im Deutschen vulgär die grosse Bassgeige. (Mendel Musikal. Convers. Lexic. II. 605. XI 103).

**) Flauto traverso, la flûte traversière oder flûte allemande = die Querflöte (Mendel l. c. III 555).

An der Spitze der Hofmusik stand der Concertmeister oder Musikdirector, welcher öffentliche Aufführungen und Concerte einzustudiren und zu leiten hatte und als Premier-Violinista selbst häufig thätig war. Er wurde bei Neuanstellungen und Beförderungen in der Regel zuerst gehört, und war für die Leistungsfähigkeit und die Fortschritte der Hofmusik verantwortlich, konnte aber nicht eigenmächtig verfügen, sondern musste in allen Angelegenheiten an den Obermarschall berichten und die Vorschläge bei Neuorganisationen oder wesentlichen Veränderungen stets zur Begutachtung vorlegen.

Das vorhandene Inventar wurde alljährlich durch einen fürstlichen Hofkammerrath in Gegenwart des Concertmeisters gemustert und die nothwendigen Neuanschaffungen und Verbesserungen je nach Bedarf genehmigt.

Die Compositionen der Bamberger Meister Bauerschmidt, Fracassini, Hemmerlein, Kette, Strauss, Umstatt und Anderer werden fleissig zur Aufführung gebracht, aber auch Werke Bräunigs aus Dresden³⁵⁾, neue Tanzweisen aus Wien³⁶⁾ und Oratorien und Musikstücke aus Mailand und Italien³⁷⁾ verschrieben.

Ein Prager Flügel kostete 75 fl. 48 kr.³⁸⁾ während im Concurs des französischen Sprachmeisters Monsieur Fontaine für ein Klavier 80 fl. — bezahlt wurden.³⁹⁾

Trompeten wurden aus Nürnberg⁴⁰⁾, Waldhörner aus München⁴¹⁾, Posthörner aus dem Voigtlande⁴²⁾ und die Fagottrohre aus Hannover⁴³⁾ bezogen, aber auch Bamberger Künstler mit Aufträgen bedacht⁴⁴⁾.

Die Ausgaben für die Hofmusik betrugen 1779 unter Adam Friedrich 5835 fl. 24 kr. an Bestallungs-, Kost-, Kleider-, Stiefel-, Quartier- und Neujahrgeldern, wozu noch an Naturalien 34 Klafter Holz, 513 Pfund Lichter, 221 Simra Korn und 364 Stück Besen kamen.

Der Etat unter Franz Ludwig war 1781 an Geldausgaben bedeutend geringer; es werden nur 4841 fl. 48 kr. verzeichnet, aber die Abgaben von Naturalien waren durch die Bezüge der neuangestellten Primadonna, Frau Katharina Fracassini etwas grösser geworden⁴⁵⁾.

Im Jahre 1786 wurden neben den Naturalien 5221 fl. 24 kr. verausgabt.

Eine Berechnung der Ausgaben vom 22. August 1795 unter Christoph Franz ergibt 4742 fl. 12 kr. an Geld und für Naturalbezüge 182 $\frac{1}{2}$ Simra Korn, 18 Klafter Holz, 356 Pfund Lichter und 260 Stück Besen. Die Zusammenstellung dieser Ausgaben vom Jahre 1795 mit denen des Jahres 1779 ergibt für das Jahr 1795 eine Minderausgabe von 1093 fl. 12 kr. und eine Ersparniss von 16 Klaftern Holz, 38 $\frac{1}{2}$ Simra Korn, 157 Pfund Lichtern und 104 Stück Besen nebst 2 Hoftrompeterlivrées. — Concertmeister Fracassini hatte 1779 einen Gehalt von 406 fl. 24 kr., welcher sich 1795 auf 486 fl. 24 kr. erhöht hatte; seine Frau als Primadonna bezog 1781 neben den obenerwähnten Naturalien⁴⁵⁾ 315 fl. 12 kr.

Der Oboebläser Jauzer war 1779 mit denselben Bezügen wie der Concertmeister Fracassini angestellt und der Hofviolinist Johann Kaspar Bäuml 1773 mit 200 fl. fränk. Jahresgehalt, wozu allwöchentlich 4 fl. rhein. für Kostgeld kamen. Derselbe hatte 1796 bei seinem Tode 416 fl. 24 kr. Gehalt.

Die Sänger der damaligen Zeit waren in ihren Bezügen ebenfalls bescheidener, wie die jetzigen, der langjährige Tenorist Ludwig Hemmerlein bezog Jahre lang als solcher gar keinen Gehalt und der Hoftenorist Lorenz Memmel begnügte sich 1762 mit 190 fl. und die Bassisten Doll 1768 mit 200 fl. und Förtsch 1795 mit 104 fl. Gehalt.

Nach diesen Versuchen, ein Bild der innern und äussern Gestaltung der Hofmusik innerhalb eines halben Jahrhunderts zu entrollen, erübrigt noch, auch an die einzelnen Persönlichkeiten, welche die Hofmusik ausmachten, an die Hofmusiker heranzutreten und sich mit deren Leben und Bestrebungen in biographischen Umrissen zu beschäftigen. —

Wir beginnen mit den Direktoren der Hofmusik und zwar mit dem ersten, Fracassini.

Aloys Ludwig Fracassini wird von dem Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim am 1. August 1757 zum Bambergischen Hofviolinisten angenommen und bezieht „vor seine Dienstleistungen alljährlich 200 Reichsthaler an Geld zur Be-

stallung nebst dem freyen Quartier bey Hofe und den Tisch bey den fuerstl. Cammerdienern in natura.“ 1764 ist er bereits „Concert-Meister und Premier Violinista“ und erfreut sich am 6. Juli 1782 der ersten jährlichen Zulage von 80 fl. fränk. „für Hauszinsbestreitung und Holznothdurft.“

Fracassini war 1733 zu Orvieto im früheren Kirchenstaat geboren, wurde, da er frühzeitig grosse musikalische Talente entwickelte, durch einen edlen Gönner, den Cardinal Lante nach Rom gebracht und dort wie später in der Schule des berühmten Giuseppe Tartini († 26. Febr. 1770) zu Padua ausgebildet. Nach Jaeck (Künstlerpantheon I. 109) hatte Tartini selbst dem Fürstbischof von Bamberg und Würzburg, der einen von seinen ausgezeichneteren Schülern als Violinconcertisten und zur Direction der Bamberger Capelle verlangte, Fracassini vorgeschlagen und dieser die Doppelstelle 1757 erhalten und angenommen.

Tartini war aber nicht Fracassini's letzter und allein entscheidender Lehrmeister; denn 1762 wird einem Lehrmeister Ferrandini (muthmasslich Giovanni Ferandini, kurfürstl. Musikdirektor zu München, bei dem sich Fracassini vielleicht auf der Reise von Padua nach München einige Zeit zu seiner Ausbildung aufgehalten hatte) nachträglich noch ein Lehrgeld von 100 Thalern rheinisch ausbezahlt⁴⁶).

Fracassini verliess nach mehreren Jahren das glänzendere Concertspiel, um sich ganz der nach ihren manigfaltigen Erfordernissen schwereren und erheblicheren Orchester-Direction zu widmen. Er war ein fleissiger Componist und in dem Musikinventar, das nach dem Tode seines Vorgängers des „Hof Capellen Meisters Joseph Umbstatt“ († 24. März 1762) angefertigt wurde, befinden sich bereits zahlreiche Compositionen von ihm⁴⁷). Unter seiner Direction wurden zu Lebzeiten Adam Friedrich's die ausgesuchtesten italienischen Operetten und Singspiele in Bamberg und Würzburg gegeben, wie schon oben erwähnt wurde, und Franz Ludwig benöthigte bei seinen Festlichkeiten, die ihm im In- und Ausland ebenfalls Ruhm und Ehre eintragen mussten, wie bei der Grundsteinlegung (29. Mai 1787) und Eröffnung (11. Nov. 1789) eines neuen Krankenhauses, bei den Kirchenfeiern, die ein neu errichtetes dankbares Geselleninstitut

veranstaltete und in der Erfüllung seiner Pflichten als geistlicher Fürst⁴⁸⁾ ebenfalls der Dienste seines Concertmeisters und der Capelle. Fracassini starb als hochfürstlicher Musikdirektor nach vierwöchentlicher Krankheit an Entkräftung am 9. Oktober 1798 zu Bamberg und hinterliess nur zwei grossjährige, bereits in Hochstiftsdiensten angestellte Söhne.

Fracassini hatte 1762 zu Würzburg Jungfer Anna Katharina Bayerin geheirathet, welche 1757 als Sopranistin in die Würzburger Hofcapelle aufgenommen worden war und 1779 in fürstlich bambergische Dienste übertrat, in welcher sie bis zu ihrem Tode blieb. Sie war eine sehr tüchtige und geschulte Sängerin und nahm deshalb in Bamberg eine sehr ehrenvolle und geachtete Stellung ein. Als Primadonna, als „erste Hof-sängerin“ hatte sie den Vorrang vor allen übrigen Künstlerinnen, ein Vorzug, gegen welchen sich eine eifersüchtige Nebenbuhlerin, die langjährige Hofsängerin Hemmerlein, bei dem Fürsten beschweren zu müssen glaubt, aber mit dieser Beschwerde sehr ungnädig aufgenommen wird⁴⁹⁾.

Katharina Fracassini konnte sich schon in Würzburg mit der herrschenden welschen Musikrichtung nicht befreunden und suchte der deutschen Musik Eingang und Anerkennung zu verschaffen, wesshalb auch Leopold Mozart in einem Briefe an seinen berühmten Sohn Wolfgang Amadeus ihrer rühmend gedenkt⁵⁰⁾. Sie starb 21. Juni 1793 jählings an Schlagfluss zu Bamberg.

Der Nachfolger Fracassini's war der Hofmusikus und Violinist Adam Uhlmann, welcher in Anerkennung seiner vieljährig geleisteten Dienste am 10. October 1798 zum Musikdirector der fürstlichen Capelle ernannt wurde und zugleich zu seinem bisherigen Gehalte von 319 fl. 24 kr. und 8 Simra Korn eine jährliche Zulage von 80 fl. — fränkisch erhielt. Er war 1792 zu Cronach geboren, hatte seine musikalische Vorbildung bei Bäuml in Bamberg und in München genossen und war noch 1760 zu seiner Vervollkommnung mit zwei anderen Hofmusikern nach Würzburg geschickt worden⁵¹⁾. Jäck nennt ihn einen braven Komponisten, der gelehrt und gründlich aber auch schwer setzte, wesswegen seine Producte nicht so reizend für die Ohren

der Laien als angenehm für jene der Eingeweihten waren. Er war auch Componist und erhielt am 30. Januar 1772 „für componirte verschiedene Musik Stück 40 fl.“, doch erschien von seinen Compositionen keine im Druck. Uhlmann starb 70 Jahre alt zu Bamberg am 21. Oktober 1802.

Johann Baptist Pokorny hatte das Glück, die Aufmerksamkeit des Fürsten Christoph Franz auf sich zu ziehen⁵²⁾ und wurde auf dessen Wunsch in kürzester Zeit am 16. März 1796 als Hof- und Kammermusikus mit 200 fl. Gehalt jährlich und 2 fl. 24 kr. wöchentlichen Kostgeld angestellt und, nachdem er sich unter seinem Lehrer Fracassini zum Orchester- und Concert-Spieler wie zur Direktion eines Orchesters gebildet hatte, am 30. Januar 1800 Vicemusikdirector. Am 23. Oktober 1802 ernannte ihn Christoph Franz noch zum Hofmusikdirector mit der durch Uhlmanns Tode freigewordenen Besoldung von jährlich 399 fl. 24 kr. und 8 Simra Korn.

Nach der Auflösung der Hofmusik widmete er sich gleich fleissig wie früher der Pflege der Musik und wurde bei der am 3. Januar 1820 durch Assessor Dittmaier gestifteten Gesellschaft in Bamberg, dem Musikverein, welcher die musikalische Kunst daselbst aufrecht erhalten und emporbringen sollte, Musikdirector. Im November 1824 heirathete Pokorny zu Bamberg die Tochter des würzburgischen Doctor Berthold, Eva Maria, und starb als das letzte Glied der fürstlich bambergischen Hofmusik Anfangs der 40er Jahre dieses Jahrhunderts als pensionirter Hofmusikdirector zu München.

Anton Dittmaier, bisher als fleissiger Arrangeur von Concerten bekannt, wurde am 10. Oktober 1798 zum Hofviolinisten mit 150 fl. jährlichem Gehalte ernannt und nach Pokorny's Beförderung zum Musikdirector am 23. Oktober 1802 erster Violinist und Concertmeister. „Er war zwar ein tüchtiger Musikant im hergebrachten Wortsinn und spielte sein Instrument die Geige mit grosser technischer Virtuosität, entbehrte aber jeder höheren geistigen Bildung nicht nur im Allgemeinen sondern selbst auf sein Fach angewendet.“ Er wurde nach der Aufhebung des Fürstenthums mit einem hübschen Gehalt in Ruhestand versetzt und bildete im Verein mit den andern pen-

sionirten Musikern der Hofkapelle das Orchester des durch den Grafen Soden neu in das Leben gerufenen Theaters. Dieses durch Stadt- und Militär-Musiker verstärkte „National-Orchester“ leitete er 16 Jahre lang 1802—1818.

Sogar in der deutschen Literaturgeschichte der Neuzeit hat sich unser Anton Dittmaier seinen Platz errungen; er ist „das Ichneumon“ des genialen Amadeus Hoffmann, „das fünf Jahre lang in seinen Eingeweiden wühlte und ihm unsägliche Schmerzen bereitete, wobei die — Aegyptier lächelnd zusahen mit derselben Ruhe, als wenn ein Hase ausgeweidet würde.“ Der Lockung Soden's folgend war im Sommer 1808 Amadeus Hoffmann, der bisher als Kammergerichtsrath in Posen gelebt hatte, nach Bamberg gekommen, um als Musikdirektor im neuen Theater zu wirken, an welchem Dittmaier nun mit dem Posten eines Concertmeisters sich begnügen sollte.

Dittmaier war beleidigt, dass er dem nordischen Neu- und Fremdling seine Dirigentenstelle abtreten musste, Sänger und Sängerinnen ärgerlich über die langen und stetigen Proben und Hoffmann erbittert über den Widerstand, den man seinen bestgemeinten Neuerungen entgensetzte, während das Publikum neugierig des Scandals wartete, den diese unversöhnlichen Gegensätze hervorrufen mussten. Am 16. Oktober 1808 dirigierte Amadeus Hoffmann zum ersten Male eine Oper „Aline, Königin von Golkonda“ und zwar nicht, wie in Bamberg herkömmlich mit der Violine, sondern vom Klavier aus. „Kaum hatte sich unser Kammergerichtsrath am Flügel niedergelassen, als ein Zischeln und Flüstern und Kichern hörbar wurde, das selbst zu seinen Ohren drang. Man konnte sich über die Kleinheit des Mannes gar nicht zufrieden geben, der doch versprochen, etwas Grosses zu leisten; man konnte gar nicht begreifen, was er mit dem Flügel anfangen wolle; man erhob sich von den Sitzen, ob denn gar kein Fiedelbogen zu entdecken!“

„Die Oper fiel gänzlich durch, und den fortgesetzten Bemühungen des alten Musikdirektors, wie seinen treuen Pappenheimern gelang es, dass der grösste Theil des Publikums den Kammergerichtsrath für ein musikalisches Nonens erklärte. Der Flügel ward zum Tempel hinausgeworfen, der Fiedelbogen

in seine alten, wohlerworbenen Rechte wieder ein-, der Kammergerichtsath aber abgesetzt, dieweil er nicht geigen konnte. Das Publikum schwamm in einem Meere süßer Beruhigung!“

„Herr, lass mich nicht toll werden über die Philister! rief der Kammergerichtsath in höchster Verzweiflung aus, indem er ein Glas Cognac auf einem Zug leerte.“*)

Dittmaier kam wieder an die Dirigentenstelle und ging im Juni 1818 mit dem Bamberger Theatercomité, das die Direktion der Würzburger Bühne übernommen hatte, als Musikdirektor dahin ab und blieb unter verschiedenen Direktionen bis 1827 in Würzburg.

Hierauf finden wir ihn nochmals als Musikdirektor in Nürnberg, zur Zeit, wo Frau von Trentinaglia den verfehlten Versuch gewagt hatte, auf den vereinigten Bühnen von Bamberg und Nürnberg zu spielen.

Dittmaier starb 61 Jahre alt am Schlagflusse im Hause Frauenplatz Nro. 5 zu Bamberg am 4. November 1835 und wohnte der in diesem Jahre gegründete „Liederkranz“ seinem Leichenbegängnisse bei.

Ein Friedrich Dittmaier wurde mit 30 fl. jährlichem Gehalt am 10. März 1796 bamberger Hofmusikus und der Kammermusikus am herzoglich sächsischen Hofe zu Hildburghausen Georg Dittmaier veranstaltete mit dem Musikdirektor A. Dittmaier im Harmoniesaal am 3. Oktober 1811 eine musikalische Akademie.

Ignaz Doll ist 1765 bambergischer Hofbassist mit 180 fl. Gehalt und erhält am 30. Juni 1766 zu seinem Gehalte von 200 fl. noch 50 fl. rheinisch Zulage. In den Jahren 1770—1788 ist Doll in gleicher Stellung bei der würzburgischen Hofmusik.

Johann Nicolaus Förtsch, Sohn des Rectors der Schule zu Schlüsselfeld, ist 1738 daselbst geboren und wurde im Marianischen Studentenhaus zu Bamberg erzogen, Präfect daselbst und 1763 Rector der Schule zu Höchstadt. Es wurde ihm 1769 die erledigte Domkantorstelle zu Bamberg verliehen, welche neben dem Schulgeld und kleinen Nebenverdiensten nur

*) Funk Z., Drei Novellen aus dem Leben. S. 131.

einen fixen Ertrag von 200 fl. abwarf. Am 4. Juni 1787 wurde er Bassist am fürstlichen Hofe mit wöchentlich 2 fl. Kostgeld und errang sich bald den Ruf eines der vollendetsten Basssängers seiner Zeit. Im Jahre 1795 bittet er recht kläglich um Verbesserung seiner Lage durch Verleihung einer gerade vacanten Waldhornistenstelle. Gern habe er sich 17 Jahre lang bei jeder Hof- und Kirchenmusik ohne Salariumreichung als Altviolinist gebrauchen lassen, wünsche aber jetzt sehnlichst, seiner seit 28 Jahren eifrig geleisteten Schuldienste und des zehrenden Schulstaubes, wodurch er Stimme und Gesundheit alltäglich geschwächt sieht, entledigt zu werden. — Der Fürst gewährt ihm auf diese Supplik hin gnädigst eine Zulage von 6 Simra Korn jährlich. Förtsch war auch langjähriger Musiklehrer im Aufseesischen Studienseminar und hatte für einen Gehalt von 50 fl. „das Clavierschlagen und die Anfangsgründe der Violin zu besorgen.“ Nach kurzem sechstägigen Krankenlager starb er 1801 an Brustwassersucht und hinterliess sieben meist unversorgte Doppelwaisen.

Der in der Bamberger Musik- und Kunstgeschichte rühmlichst bekannte Name Hemmerlein hat seinen ersten Vertreter in dem Hofmusikus Franz Anton Hemmerlein, welcher am 29. Sept. 1755 Maria Eva Ullrich heirathete. Johann Nikolaus Hemmerlein, Kammermusikus und langjähriger (1740 bis 1763) Musiklehrer im Aufseesianum gab 1748 in Bamberg 5 Messen für 4 Singstimmen mit Begleitung von Caldara unter dem Titel heraus: *Chorus musarum divino Apollini accinentium*, unter welchen die dritte von seiner Composition ist. *) Anton Caldara war berühmter italienischer Componist und starb 1763 als Vicekapellmeister am kaiserlichen Hofe in Wien.

Seine Tochter Eva Ursula Hemmerlein, die langjährige Sopranistin am fürstlichen Hofe, hatte bis 1748 mit ihrem Vater eine gemeinschaftliche Besoldung von 50 Reichsthalern an Geld und 16 Simra Korn und wenn sie von da ab eignen Gehalt bezog, so klagte sie doch sehr, dass ihr Vater Salarium und andere Emolumente an sich ziehe, und in Haushaltung wie an die Brüder und Schwester verwende. Sie hat

*) Lipowsky bayer. Mus. Lexic. S. 122.

„fast fünfzig Jahre lang drey so glorios grossen Fürsten in Bamberg ihre wenigste Fähigkeit als Cantatrice sacrificiret“ und dafür jährlich 50 fl., in den letzten 30 Jahren 80 fl. erhalten nebst 2 fl. wöchentlichem Kostgeld, 6 Simra Korn, 6 Klafter Brennholz jährlich und jede Woche 1 Pfund Unschlittlichter. Eva Ursula Hemmerlein heirathete „bey bereits heranwachsenden Jahren“ am 9. Juni 1762 ihren Vetter Anton Hemmerlein. Dieser, nach Jäck 1730 zu Bamberg geboren, war der Sohn des Schulmeisters Joh. Hemmerlein zu Bischberg und wurde am 15. Mai 1762 zum Hoflaquai ernannt. Er erhielt neben der gewöhnlichen Hoflivrée 80 fl. an Salario aus besonderen Gnaden, 3 fl. 12 kr. Neujahrgeld, und 1 fl. 36 kr. wöchentliches Kostgeld, „muss sich aber nebst seinem Hoflaquai-Dienst bey allen Kirch-, Hof-, Tafel- und andern Musiken in denen erlernten Instrumenten mit gebrauchen lassen“ und von dieser Bedingung wurde der ausgiebigste Gebrauch gemacht, er war je nach Bedürfniss Hoflaquai, Violoncellist, Musikopist und Paukenschläger. Endlich am 20. November 1780 erhält Antoni Hemmerlein, „nachdem er 18 vollkommene Jahre das Noviziat bei der Musik durchgewandert“, die durch Anton Goesers Tod erledigte Stelle eines Hofpaukers, die er neben der eines Violoncellisten bis zur Säcularisation bekleidete.

Gediegene musikalische Bildung hatte Hemmerlein bei dem ausgezeichneten kurfürstlichen Violoncellisten Franz Woczita in München und bei „Sr. Durchlaucht des Fürsten Thurn und Taxis Kammermusikus“ Joseph Riepel in Regensburg genossen und concertirte hierauf als Violoncellist am fürstlichen Hofe zu Regensburg und in Augsburg. Er war sehr strebsam und durfte sich am 19. November 1766 „zu seiner weiteren Befähigung im Violoncellspielen auf einige Zeit nach München begeben,“ wozu er 4 Monate Urlaub mit einer monatlichen Zulage von 10 fl. fränkisch und 35 fl. Reiseentschädigung erhielt. Am 30. August 1781 begab sich der neu ernannte Hofpauker Anton Hemmerlein mit einer täglichen Zulage von 18 kr. nach Würzburg, um bei dem dortigen Hofpauker Michael Schlegel kunstgemässen Unterricht zu nehmen und wurde am 21. Juli 1783 feierlich als Hofpauker freigesprochen.⁵³⁾

Mehrfache Gratifikationen beweisen Hemmerleins Thätigkeit als Compositeur⁵⁴⁾ und als Lehrer der Hofedelnknaben im Violoncellspielen. Auch Schüler hatten die Hemmerleinischen Eheleute; so folgten sie mit fürstl. Erlaubniss am 6. Februar 1763 der Einladung des k. k. Proviantkommissärs von Ernst, dessen Tochter ihre Schülerin war, nach Nürnberg, mussten sich aber verpflichten, ausser etwa bei dem kommandirenden General der Reichsarmee Karl Christian Prinzen von Stollberg nirgends öffentlich aufzutreten.⁵⁵⁾ Anton Hemmerlein, den im vorgerückten Alter kurzes Gesicht und schwerer Arm dienstuntauglich gemacht hatten, starb 11. September 1811 zu Bamberg 81 Jahre alt im wohlverdienten Ruhestand.

Sein Sohn Karl Ignaz Hemmerlein starb am 24. Februar 1840 in Bamberg (Dominikanerstr. 10) als ehemals fürstlich fuldaischer Hofmusikdirektor und Salinenrentmeister 67 Jahre alt. In der Composition war er Schüler seines Landsmannes Uhlmann und 1789 des berühmten Schlick in Gotha. Er war Violoncell-Virtuose und veröffentlichte 1801 ein Concerto pour le Violoncell avec acc. Op. 1.

Karl Ignaz Hemmerlein dirigierte viele Jahre lang das Opernorchester zu Bamberg und kämpfte mit einem in der Musikgeschichte nicht unbedeutsamen Mann Dr. Johann Daniel Elster aus Benshausen in Thüringen, dessen Leben Bechstein in den „Fahrten eines Musikanten“ nett und launig beschrieben hat, einen ähnlichen siegreichen Kampf durch, wie einst Dittmaier mit Hoffmann. Elster, der neu ernannte Musikdirektor, ging ebenfalls in einer theatralischen Revolution unter. Er hatte es gewagt, am 19. November 1837 die Oper „Zampa“, die er neu einstudirt hatte, statt des eingebürgerten Fiedelbogen „mit einem schwarz lakirten Kommandostäbchen, womit er im Feuereifer taktirend hin und her fuhr“, zu dirigiren und den Sängern und Sängerinnen mit seiner eigenen Stimme leise anschlagend hie und da anzuhelfen. Der Taktirstock und Elster regierten nicht lange und bald sass der alte Hemmerlein wieder bequem auf dem herbeigeschafften und an den 4 Enden festgenagelten Lehnstuhl, um in alter Weise zu dirigiren.

Ein zweiter Sohn Wolfgang Hemmerlein hat als

Feld- und Hoftrompeter in Bamberg gelernt und zwei Jahre lang die Dienste des Hoftrompeter Natterer versehen, dann war er $8\frac{1}{2}$ Jahre in französischen Militär- und Musikdiensten. „Da die französische Revolution ausbrach ging ich aus Abscheu gegen die französischen Grundsätze zu den gegen Frankreich allirten Mächten über und diente $1\frac{1}{2}$ Jahre unter Artois und Monsieur, und stritt für das deutsche Vaterlandt und kann mein Wohlverhalten daselbst durch drei erhaltene Plessuren erweisen. Bos die Auflösung des Corps von Artois und Monsieur und meine wehrend dem Feldzug nach Champagnie (Champagne) zerrüttete Umstände bewegten mich in mein Vaterland zurück-zukehren.“ Eine Anstellung bei der Hofmusik, die Wolfgang im Jahre 1795 von Wien aus, wo er als Feldtrompeter weilte, begehrte, erhielt er aber nicht.

Auch der jüngste Sohn Thomas Hemmerlein, der sich von 1784 an oft in den Hofmusiken auf dem Violoncell hören liess, fand bei dem Fürsten mit seinen Ansprüchen auf Anstellung kein gnädiges Gehör²²⁾ und wanderte, da ihm in Bamberg keine Anstellung winkte,²¹⁾ aus.

Georg Ludwig Hemmerlein, der langjährige Hof-tenorist, wird am 22. Juni 1764 als Aktuarius bei dem Oberhofmarschallamtsgericht ernannt, nicht blos mit der herkömmlichen Verpflichtung, sich bei der Musik überall gebrauchen zu lassen, sondern auch „sich sowohl in Vocal als Instrumental-Musik mehreres zu befähigen bedacht zu sein“ und erhält jährlich 100 Reichsthaler an Geld, 6 Simra Korn und 6 Simra Gerste. Seine Leistungen als Tenorist werden nicht besonders honorirt und scheinen nach einer Bemerkung seines Amtsvorgängers Benignus Pfeufer unter sein Anstellungsdekret nur mitelmässige gewesen zu sein⁵⁶⁾, wenn er auch am 10. December 1765 „zur Bestellung der fürstlichen Hofmusik in der Tenorstimme nacher Würzburg auf einige Zeit geschickt wird.“ Hemmerlein ist bei Auflösung der Hofmusik trotz Alter und abgeschwächten Kräften immer noch Hof-tenorist und war 1772 Ritterbrüderkastner, 1780 S. Mariae Magdalенаe Waisenhaus-verwalter und Officiant des Collegiatstifts zu St. Jacob geworden. Aus seiner am 14. September 1764 geschlossenen Ehe mit der

Advokatenwittwe Maria Anna Herold, Tochter des Malers Joseph Marquard Treu, ging der spätere Domvikar und Gründer der städtischen Gemäldesammlung Joseph Hemmerlein hervor.

Kammerdiener Lorenz Memmel kommt 1752 mit 250 fl., 1753—1761 mit 160 fl., 1762 mit 190 fl. Gehalt als Tenorist vor und ist 1779 „aus guten Gründen aus dem Staatskalender wegzulassen.“

Johann Kaspar Bäuml wurde als Sohn des Andreas Bäuml, Kochs im Kloster Speinhardt, zu Eger geboren und durchreiste, unterrichtet vom Concertmeister Schmidt zu Würzburg, Sachsen und die Schweiz. Er war 1771 bereits als Geiger in Bamberg⁵⁷⁾ und wurde am 1. Juli 1773 als erster Violinist angestellt. Bei dem Regierungsantritt des Fürstbischofs Franz Ludwig hatte er einen Gehalt von 366 fl. 24 kr., musste aber trotz mehrfacher namhafter Zulagen stets mit finanziellen Nöthen kämpfen. Hieran war weniger „die bekannte üble Wirthschaft beider Bäumlischer Eheleute“ Schuld, als seine Verheirathung mit der Hof-Sopranistin Maria Barbara Bauerschmitt am 2. April 1779, welche dem bereits verschuldeten Bräutigam kein Vermögen zubrachte und in ihren alten Tagen krank und schwach wurde. Johann Kaspar Bäuml starb nach langer Krankheit am 17. Februar 1796 zu Bamberg, seine Frau, welche am 26. October 1771 als Hofsängerin angestellt wurde, überlebte ihn. Bäuml wie seine Frau waren in den Kammermusiken bei Hofe sehr fleissig und Bäuml auch anderwärts als Concertist sehr geschätzt. So reiste er am 16. November 1782 nach Frankfurt ab, „wohin er verschrieben (war), um den Winter über alda 14 Concert auf der Violin zu geben, wovor er 700 fl. rheinisch empfängt und bleibt gegen 18 Wochen abwesend, erhaltet auch die Gnad seinen täglichen Vespertrunk bis zu seiner Zurückkunft im Hofkeller stehen zu lassen.“ In den Jahren 1788 und 1789 gab Bäuml Winterconcerte im Gasthof zum „Schwarzen Adler“ im Steinweg zu Bamberg. Hofmusikus Braun in Würzburg und Musikdirector Uhlmann zählen zu seinen Schülern.

Kammerdiener Mathias Stadelmayer kommt von 1769 an als Violinist mit 40 fl. Gehalt vor und stirbt 3. October 1790.

Johann Michael Dornbusch aus Lengfurt wird unter dem üblichen Vorbehalte unentgeltlicher Musikdienstleistung am 27. August 1776 Hoflaquai und erhält wegen seiner guten Dienste bei der Hofmusik am 29. März 1777 durch eine Zulage von 40 fl. den sogenannten musikalischen Hoflaquaigehalt. Im August 1795 erhält er eine weitere Zulage von 24 fl. und nach Klingers Tod die Stelle des Hofmusikkopisten. Am 7. März 1778 werden ihm „für 51 Bögen Notten zu schreiben 5 fl. 26¹/₂ kr.“ ausbezahlt. Dornbusch hatte 11. September 1780 Maria Ursula Renner geheirathet.

Paul Clemenz bekommt bei seiner Anstellung als Hofviolinist am 1. Mai 1799 täglich 6 kr., wie solche der Bandist Dillinger bezogen.

Burkard Kette, Sohn des Hoforganisten Albert Kette in Würzburg, seit 20. April 1778 Accessist bei der fürstlich bambergischen Regierungskanzlei, erhält wegen seiner nützlichen und willigen Verwendbarkeit bei allen Musiken am 8. Mai 1794 jährlich 80 fl. Zulage. Er gilt nach dem Kammermusiker Bäuml als der beste Orchester-Violinist und hatte es bald „durch Studium und Uebung in der Musik dahin gebracht, dass er nicht bloß die Dienste eines nur den Platz ausfüllenden Ripiengeigers*) sondern den eines Musikus bei der Prim-Violin versehen habe.“

Am 6. Oktober 1797 wird er wirklicher Regierungskanzlist mit der Bestallung, doch muss er auf die ihm am 8. Mai 1794 bewilligte Zulage von 80 fl. und die ihm am 9. December 1784 aus der Schmalzkasse ausgesetzte Gratification von 100 fl. verzichten. Von ihm ist 1762 ein Offertorium vorhanden.

Er erhält am 16. Januar 1779 die fürstliche Erlaubniss zur Verheirathung mit der Hofsingerin Thekla Josepha Hubert, einer Bürgermeisterstochter aus Zeil**), „um so willfähriger als Ich schon vor einiger Zeit gern gesehen hätte, wann sich die-

* Rapiengeiger, Ripienisten, die Musiker, welche im Orchester die chorisch vervielfältigten Instrumente spielen, zunächst die Streich-Instrumente (Mendel Musik-Convers.-Lexic. VIII 361).

**) Zeil, Ldg. Eltmann in Unterfranken.

selbe auf eine anständige arth verehelicht hätte.“ Josepha Hubert ist Schülerin des Hofmusikus Dominicus Stephani⁵⁸), der vorher Gesanglehrer am Conservatorium della Pietà in Venedig war und auch kurze Zeit als Tenor in Bamberg gewirkt hatte. Josepha Hubert wurde am 29. Juni 1778 Altistin der fürstlichen Hofmusik in Bamberg und bezog als solche jährlich 60 fl. fränk. Gehalt, 14 Simra Korn und 6 Klafter Brennholz, dazu wöchentlich 2 fl. Kostgeld und 1 Pfund Unschlittlichter und hatte bis Aufhebung der Hofmusik hierin keine Erhöhung erfahren. Ihr Mann heirathete nach ihrem Tode wieder und starb am 7. Mai 1824 als kgl. bayer. Appellationsgerichtskanzlist zu Bamberg.

Jungfer Anna Theresia Steudler, Tochter des Hoflaquaier und Hofviolinisten Steudler, dem der Fürst die musikalische Ausbildung seiner Töchter durch Unterstützungen ermöglichte⁵⁹), hatte seit 1750 sich allen Verrichtungen bei der Hofmusik unterzogen und am 15. September 1765 den fürstlichen Hoftrompeter Franz Steurer geheirathet. Sie erhielt am 25. März 1769 ihren ersten kärglichen Gehalt als Hofsängerin und Altistin verdoppelt, nämlich 40 fl. Geld, 6 Simra Korn und 4 Klafter Holz und starb, nachdem sie nach dem Tode ihres Mannes am 18. Mai 1787 eine jährliche Zulage von 23 fl. erhalten hatte, nach 14tägiger Krankheit am 29. December 1792 mit Hinterlassung einer minderjährigen Tochter und einiger Schulden.

Joseph Steudler spielte die Violine und Bassgeige und erhielt am 16. Oktober 1767 die Hofmusikkopistenstelle mit dem gewöhnlichen Gehalt von 80 fl. fränkisch und 4 Simra Korn jährlich. Er starb 16. Oktober 1781.

Der Sopran fand ferner Vertreterinnen in Clara Pfeufer und Eva Maria Schick.

Jungfer Clara Steudler hatte am 16. September 1762 Benignus Pfeufer geheirathet, welcher am 5. October 1797 als Hofrath starb und war am 19. Juni 1765 mit denselben Bezügen wie die Jungfer Hubertin angestellt worden. Sie starb am 10. Sept. 1800 nach 5wöchentlicher Krankheit an der Auszehrung und hinterliess zwei unerwachsene unversorgte Töchter.

Maria Eva Schick, Tochter des Rathsverwandten und zeitlichen Unterbürgermeisters Sebastian Schick zu Bamberg hatte schon mehrere Jahre unentgeltliche Dienste bei der Hof- und Kirchenmusik, wie bei allen Episcopalfesten geleistet und wurde, da man für die alt und kränklich gewordene Bäumlín Ersatz brauchte, am 25. August 1795 mit wöchentlichem Kostgeld und Getreidebezug als Sängerin angestellt, wenn sie besagter Bäumlín in der Kunst auch nicht beikommen kann.“ Sie starb in Pension 38 Jahre alt am 6. November 1810 im Krankenhaus zu Bamberg.

Franz Joseph Pürner, vom 5. Oktober 1780 bis zur Auflösung der Hofmusik Violonist derselben, war sehr fleissig und erfreute sich stets neuer Gehaltszulagen, so dass 1795 sein Gehalt 354 fl. betrug. Später war er noch Mitglied des Bamberger Theater-Orchesters und Musikvereins und starb 91 Jahre alt an Alterschwäche am 9. Dezember 1839 im Krankenhaus zu Bamberg und war das letzte Glied der fürstbischöflichen Hofmusik, welches in Bamberg starb und da begraben wurde.

Martin Dorn, gestorben zu Bamberg am 8. Juni 1765, kommt am 8. Februar 1754 das erste Mal als Fagottist vor.

Ihm folgte Franz Criselli aus Salzburg, der am 9. März 1766 mit einem Anfangsgehalt von 222 fl. nebst 3 fl. 12 kr. Neujahrgeld, 36 fl. Kleidergeld und der freien Beköstigung auf dem Lande angestellt wurde. In demselben Jahr bekam er einen mehrwöchentlichen Urlaub zum Besuche seiner Eltern und Verwandten und durfte desshalb einen Vierteljahresbetrag seiner Bestallung im Voraus erheben. Er erhielt am 31. Dezember 1766 die Verehelichungs-Erlaubniss, jedoch ohne Gnadengehalt für Wittve und Kinder und heirathete 22. März 1767 Anna Onesorg. Da ihm das Leben am fürstlichen Hofe zu Bamberg auf die Dauer nicht behagte, so verliess er 1773 denselben, war aber herzlich froh, am 2. Febr. 1776 wieder in Gnaden aufgenommen zu werden und dass ihm „seine vermittels ohnüberlegter Dienstverlassung begangenen Fehler fürstmildest nachgesehen wurden.“ Der neue Dienstvertrag war für Criselli ein sehr günstiger; er erhielt 200 fl. fränk. jährlich Bestallung, alle Wochen 4 fl. rhein. Kostgeld und noch beson-

dere Zulagen, „nämlich 45 kr. rhein. täglich, wenn er in fürstlich bambergische Landen ausser der Stadt und also auf dem Lande dienstlich beschäftigt ist und 23 $\frac{1}{2}$ kr. täglich, wenn er sich in Würzburg und in dasigen fürstlichen Landen aufzuhalten hat.“ Er starb 12. September 1781 und seine Wittwe heirathete 9. April 1782 den Vogt Johann Friedrich Will in Wiesenthau.

Anton Beykofer, geboren 1754 zu München und Schüler des berühmten kurfürstlichen Kammerfagottisten Felix Reiner († 1782) daselbst, kam nach zurückgelegter Wanderung durch Italien und die Schweiz nach München zurück und erhielt am 29. Mai 1782 die Anstellung als Hoffagottist in Bamberg mit 400 fl. Gehalt jährlich aber ohne allen weiteren Anspruch auf Vespertrunk oder sonst welche Naturalien oder Geldbezüge. Beykofer hatte zu Gunsten Bambergs einen Ruf nach Salzburg, an dessen fürstlichen Kapelle Michael Haydn, des unsterblichen Altmeisters Joseph Bruder als Orchesterdirektor und Leopold Mozart als Vicekapellmeister wirkten, ausgeschlagen und errang gleich bei seinem ersten Auftreten in Bamberg anlässlich eines Hofconcertes am 20. Juni 1782 allgemeinen Beifall. Beykofer war eine sehr verwendbare Kraft und that in bereitwilligster Weise als Hautboist und Flautotraversist im Orchester Dienste, bis Kapellmeister Fracassini hiergegen Einspruch erhob, um Beykofer's Virtuosität als Fagottist nicht zu gefährden.⁶⁰⁾ Beykofer war bald dem Tone und der Fertigkeit nach der berühmteste Meister seiner Zeit geworden und bestrebte sich seine vielseitige musikalische Bildung auch Anderen mitzutheilen. In wenigen Jahren hatte nicht nur das Bambergische reguläre Militär eine eigene Musikbande, welche demselben nach den Niederlanden folgte, auch der Grund zur Ausbildung des Musik-Corps für die spätere Bamberger Landwehr war durch ihn gelegt.*) Beykofer war 11 Jahre lang Musiklehrer am Aufseesischen Seminar und an den Studienanstalten und hatte im Verein mit Jungengel, nachdem die Studirenden eine grosse Anzahl von Saiten- und Blasinstrumenten aus der aufgelösten fürstbischöflichen Hofhaltung zum Gebrauche erhalten hatten, bald eine

*) Jäck, Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs. I. S. 30.

vollständige militärische, wie Harmonie- und Orchester-Musik aus ihnen gebildet. — Anton Beykofer, der sich auch als Concertist und Componist grosse Verdienste erworben hatte, starb am 27. Mai 1812 zu Bamberg.

Den „beeden Clarinettisten“ Johann Dotzel und Johann Dillinger wird am 12. August 1788 die Bitte um Kostgeld abgeschlagen.

Als Waldhornisten erfreuten sich Anton und Franz Herbst eines besonderen Rufes; beide wurden am 20. Februar 1758 in der Hofmusik angestellt und Franz Herbst erhielt bis zur Erledigung einer Hoflaquaienstelle seinen Gehalt „aus der fürstl. Scatouille“ bezahlt. Am 25. August 1761 werden die Bamberger Waldhornisten den würzburgischen im Gehalt gleichgestellt und erhöht sich ein solcher für jeden von 239 fl. 4 kr. auf 261 fl. 12 kr. Anton Herbst hatte am 25. November 1760 die Erlaubniss erhalten, des Sandbaders Wittmann Tochter in Bamberg zu heirathen, doch war die Ehe eine kurze und am 17. Juni 1765 heirathete er Eva Krapp. Anton Herbst starb 1794 und Franz Herbst befand sich 1781 als Violoncellist in Würzburgischen Diensten.

Musikus Johann Dürr erhielt am 1. Mai 1757 das Decret als Hoflaquai, um sich hauptsächlich als Waldhornist gebrauchen zu lassen. Er starb nach langer Krankheit am 27. Juni 1798 mit Hinterlassung einer Wittwe und zwei grossjährigen Kindern aus erster Ehe.

Kaspar Schlegler, Waldhornist aus Herzogenaurach, war 7 Jahre lang in fremden Ländern und „in Kaiserslautern bis zu dem schrecklichen Ueberfall angestellt.“ Er erhielt am 3. Juni 1796 die Anwartschaft auf die Second-Waldhornistenstelle, während eine solche als Prim-Waldhornist Georg Deller, dessen Vater 47 Jahre Thürmer bei Sct. Martin war, versprochen wurde. Deller wurde am 28. Juni 1798 „wegen seiner ausgezeichneten Musikkenntnisse von Tragung der Hofliverey, welche ihm jedoch mit Geld zu vergüten ist, dispensirt, dagegen hat er an den für Hoflaquais fallenden Douceurs keinen Antheil.“

Georg Jautzer, ein Hautboist des Fürsten Taxis zu Regensburg, liess sich am 4. Juni 1769 in Seehof bei der fürstlichen Tafelmusik mit solcher „Approbation“ hören, dass er am 28. März 1772 als erster Hautboist in Bamberg mit 200 Reichsthalern jährlich und 4 fl. rhein. wöchentlichem Kostgeld angestellt wurde. Er war bis zur Auflösung der Hofmusik thätig. Mendel erwähnt seiner als eines berühmten deutschen Oboevirtuosen und Verfassers besonderer Oboeconcerte.

Johann Scharnagel absolvirte 1774 die Philosophie zu Bamberg, kam „durch eine mit mir sich zugetragene Gewaltthätigkeit“ in königlich preussische Kriegsdienste als Musikant „inssonderheit in der Flauten, Oboe und Violin“ und dann in Privatdienste des Obristlieutenant Prinzen Friedrich Eugen von Württemberg († 20. Juni 1822 als General in preuss. Diensten). Er trat am 5. Oct. 1780 als zweiter Hautboist in die fürstlich bambergische Hofmusik und wurde 24. Juli 1782 musikalischer Hoflaquai. Er hatte für 10 unversorgte Geschwister zu sorgen und da er mit 40 fl. Kleidergeld jährlich und einem wöchentlichen Kostgeld von 1 fl. 36 kr. kaum für seine Person Kleidung und Nahrung sich schaffen konnte, so verliess er am 5. Juni 1785 Bamberg, um in St. Avold im Elsass eine Musikerstelle anzunehmen. Das im Hofdienste gebrauchte Hautbois durfte er nicht, wie er gewünscht hatte, mitnehmen, erhielt aber 30 fl. rhein. Reisegeld.

Leonhard Güttel aus Mainz wurde im Herbst 1795 Hautboist in der Hofkapelle mit 300 fl. jährlichem Gehalt. Beykofer hatte seit 6. März 1794 diese Hautboistenstelle gegen 50 fl. Zulage versehen und wurde unter Belassung der Zulage dieser Stelle enthoben. Güttel starb 56 Jahre alt als pensionirter Hofmusikus am 6. August 1812 zu Bamberg.

Matthäus Schmitt, seit 25. August 1795 „Hofflütetraversiste,“ erhält am 26. März 1796 zu seinem Gehalt von 100 fl. eine Zulage von 20 fl.

In einem „Extraconcert zum Besten des im hochfürstlichen Spitale errichteten Dienstboten-Institutes im musikalischen Hörsaale“ am 5. März 1797 wird durch Schierrer die Harfe gespielt.

Neben diesen Virtuosen und Solisten der fürstl. Hof-

kapelle wurden noch der Hoforganist mit dem Calcanten, der Hoforgelmacher und Hofgeigenmacher zur Hofmusik gerechnet.

Domorganist Johann Georg Bauerschmidt erhielt am 5. März 1750 aus der fürstlichen Kammer „wegen Schlagung deren 12 Episcopalvespern und Aembtern 14 fl. 3 Pfund“ bezahlt und wurde am 19. März 1760 mit einer Bestallung von 40 fl. und 12 Simra Korn Hoforganist. Ein Schlagfluss am Pfingstsamstag (17. Mai) 1777 machte „eben zu der Zeit, als er in dem hohen Dom anfangen will das Zeuchen mit der Orgel zur Vesper zu geben“ seinem Leben ein jähes Ende.

Sein Sohn Franz Ludwig Bauerschmidt, Domvicarius und Rector chori, der ihn als Dom-Organisten ersetzte, war ein bekannter Compositeur im Gebiete der Kirchenmusik und erhielt wegen seiner Bemühungen um die Hofmusik mehrfache Belohnungen.⁶¹⁾ Er starb 61 Jahre alt am 24. Januar 1809.

Johann Georg Bauerschmidt's Nachfolger als Hoforganist war Georg Joseph Klinger, Lehrerssohn aus Karbach bei Rothenfels in Unterfranken, welcher am 30. Juni 1777 angestellt wurde.

„Se. Hochfürstliche Gnaden Hr. Adam Friderich v. Seinsheim — erzählt Klinger in seiner unter den Manuscripten der kgl. Bibliothek dahier aufbewahrten Selbstbiographie — haben nach zweimaliger Musicprob auf dero Lustschloss Marquardsburg per decretum mich als Höchst deroselben Hoforganisten zu benennen geruht, mit dem jährlichen Gehalt, als 40 fl. frc. an Geld und 12 Sra. Korn, wofür Gott dem allerhöchsten, seiner werthisten lieben Mutter, und Heiligen Vater Dominico sey ewiges Lob und Dank gesagt; ich musste 4 fl. frc. für das Decret und 2 fl. Rh. den geheimen Canzleidiener Schild zahlen, auch da ichs auf der Hochfürstl. Cammer producirte d. 7. Juli hab ich Hrn. Registrator Held 24 kr. frc. Douceur geben.“

Am 26. October 1781 wird Klinger durch Steudler's Tod Hofmusikcopist, nachdem er schon Jahre hindurch dem Concertmeister Fracassini „die Hofmusik um einen sehr geringen Preis hat verfertigen helfen.“

„Ist mir — fährt Klinger im obenerwähnten Manuscripte fort — von Ihro Hochfürstl. Gnaden Hrn. Hrn. Franz Ludwig

von Erthal diese Stelle des (Hofmusikcopisten) Joseph Steidler nachdem ich ihm 4 Jahre als von 18. Oct. 1777 bis 2. Oct. 1781 schreiben helfen, den Bogen ad 4 kr. frk. gezahlet, gnädigst zgedacht worden.“

„Der Ertrag dessen ist jährlich 80 fl. fre. an Geld und 4 Sra. Korn.“

„Tinten, Papier und anderes reichet die Cammer ab.“

„Habe 40 kr. Zuschreibgeld alldort und 25 fl. Rh. unter Jahr und Tag in das Arbeitshaus dahier zahlen müssen. Deo gratias.“

Er starb 70 Jahre alt als Organist bei Sct. Martin und bei Hofe am 23. September 1795, Organist in Sct. Martin war er am 17. December 1748 geworden.

Der letzte Bamberger Hoforganist war Andreas Bader. Geboren als ältester Sohn des Lehrers Adam Bader zu Theinheim,*) war Derselbe bereits in jungen Jahren „Kiebitz“ (Singknabe) im hiesigen Domstift und blieb es fünf Jahre bis zu seiner Aufnahme in das Aufseesische Studienseminar. Nach dem Uebertritte auf die Universität suchte er sich als Tenorsänger bei Episcopallämtern, als Violoncellspieler bei Kammer- und anderen Musiken und als Orgelspieler im Dom, für den erkrankten Vicarius Bauerschmidt aushelfend, den nöthigsten Lebensunterhalt zu verschaffen. Im August 1795 bewarb sich Bader „um die Stelle eines Tenoristen und Violoncellisten oder Organisten, Violin- oder Altviolisten bei der Hofmusik, oder da er schon zwei Jahre Jura hörte, um eine Stelle auf irgend einem Dicasterio mit der Anheischung der Musik dabei Dienste zu leisten“ und erhielt am 1. October 1795 das Decret als Hof-Organist und Klavier-Informator der Hofedelknaben mit 40 fl. fränk. Gehalt 12 Simra Korn und drei Batzen für jede Klavierlection. Hierbei wurde ihm aber bemerkt, wenn er später als Canzlist befördert werden wolle, müsse er sich vorerst eine bessere Handschrift angewöhnt haben.

Andreas Bader weihte auch seinen berühmten Bruder Karl Adam Bader, welcher als Nestor der deutschen Heldenotenore

*) Amtsgerichts Eltmann in Unterfranken.

am 14. April 1870 zu Berlin im kgl. Schlosse starb, in die Gesangkunst ein und schloss, nachdem er am 12. Juli 1808 die verwittwete Gräfin Louise Froberg, geborne von Ebersberg genannt Weyhers, geheirathet hatte, seine Laufbahn als ausübender Künstler. Er soll 1848 in Frankfurt gestorben sein.

Hofmusikkopisten waren Ottmar Burgis 1750 bis 1767, Joseph Steudler 1768—1781, Georg Joseph Klinger 1781—1795 und Johann Michael Dornbusch 1796—1802. Von Calcanten sind Höfinger und Vielmuth zu nennen.

Unter den Hoforgelmachern begegnet uns zuerst Johann Gräbenstein, welcher am 20. Mai 1754 wegen des wohl und probemässig verfertigten und hergestellten neuen Orgelwerks in der St. Gangolphskirche belobt wird. Capellmeister Umstatt bestätigte ihm am 4. October desselben Jahres, dass er für die Wallfahrtskirche von Gössweinstein „eine ausnehmend schöne und probemässige ja noch nie dergleichen gesehene Orgel, bestehend in 4 Flügeln mit 26 Registern verfertigt habe.“ Er starb am 31. Mai 1757 und erhielt seine Wittwe Maria Margaretha Gräbenstein am 1. Mai 1758 die Orgelmacherbestallung „in so lange, als sie den dermaligen tüchtigen Gesellen zu ob-sorglicher Versehung der Hoforgelmachers - Dienstverrichtung forthin beibehalten wird.“

Georg Ludwig Krämer, bisheriger Orgel- und Instrumenten-Baumeister zu Nürnberg, wurde am 1. Juni 1765, nachdem er im Winter die Orgel bei den Karmeliten in Bamberg zur vollen Zufriedenheit reparirt hatte, Hoforgelmacher und erhielt 14 fl. 24 kr. an Geld und 12 Simra Korn jährlich. Am 21. April 1789 hat er die Erlaubniss, sich mit Elisabeth Dorsch das zweite Mal zu verheirathen, erhalten und starb 60 Jahre alt am 2. April 1790 nach langer Krankheit kinderlos zu Bamberg.

Er war am 30. Januar 1790 zu Hafner Neuhaus bei Nürtingen geboren, wanderte 1744 als Tischler in die Fremde und erlernte zu Stuttgart, Ludwigsburg und hauptsächlich bei Schlottmann in Friedewalde die Kunst des Orgelbaues. Zu seiner weiteren Ausbildung unternahm er dann grössere Reisen nach Ulm, Augsburg, München, Regensburg und Nürnberg, wo

er sich niederliess, und nach achtjährigem Aufenthalt daselbst den Ruf nach Bamberg annahm. Krämer hat die Orgeln in Erlangen, in der von Guttenberg'schen Kapelle zu Weissendorf, zu Frauendorf bei Staffelstein, zu Neudorf bei Weissmain, zu Klosberg bei Cronach und zu Vierzehnheiligen gebaut oder verbessert, und reiste im Jahre 1788 mit einer grossen Lieferung von Fortepianos nach Holland, wo er auch ersucht wurde, eine bedeutende Menge nach Russland zu liefern*). Der Orgel- und der Clavierbau verdanken ihm einige nicht unwichtige Erfindungen, z. B. die Ventile auf die Windlade zu legen, wodurch der Abgang an Wind unmöglich und ein leichtes Ansprechen und Spielen der Orgel ermöglicht wurde. Auch baute er eine neue Art von Fortepiano-Clavieren, welche nicht grösser als die bisherigen Claviere dennoch die Tonstärke eines Flügels hatten**).

Karl Hansen, geboren zu Göttingen, wurde am 22. December 1790 Hoforgelbauer in Bamberg und starb 75 Jahre alt daselbst am 19. Juni 1841. Die Domorgel, welche bei der Restauration des Doms im Jahre 1837 von ihrem Platze weggerissen und weiter gegen die Wand hingerückt wurde, wurde von ihm wieder aufgebaut.

Andreas Riess war schon 1750 Hofgeigenmacher und Rector chori und starb 1777. Neben seiner Besoldung von 80 fl. jährlich wurde er für andere kleine Dienste besonders belohnt.⁶²⁾

Ihm folgte Johann Veit Herbig, der am 18. October 1777 als „Hof-Lauten- und Geigenmacher“ angestellt wurde und am 22. Mai 1791 am Steckfluss starb.

Seine Tochter war Lehrerin an der von Franz Ludwig neuerrichteten Mädchenschule im Sand. Sein Sohn Johann Baptist Herbig hatte zwei Jahre bei ihm und anderthalb Jahre bei einem Tiroler Geigenmacher gelernt und wurde, nachdem er die Stelle einige Jahre verwest hatte, am 26. August 1799 im Alter von 23 Jahren Hofgeigenmacher mit dem gewöhnlichen Gehalt von 60 fl. fränkisch an Geld und 10 Simra

*) Jäck, Pantheon der Literaten und Künstler Bamberg's I. S. 20.

**) Mendel l. c. VI. 136.

Korn. „Dafür muss er alle benöthigte gesponnene Violin-, Alt-Viol- und Bass-Saiten aller Gattungen für die musikalische Hofinstrumente beschaffen und besagte Instrumente mit den erforderlichen Reparaturen im brauchbaren Zustande bei allen fürstlichen Kirchen-, Kammer- und Hofmusiquen das ganze Jahr hindurch unterhalten und sich jederzeit persönlich dabei befinden. Er hat alle musikalischen Hofinstrumente *vi inventarii* bei dem Hofe unter seiner Verwahrung,“ Johann Baptist Herbig starb am 16. März 1826 im Irrenhause zu Bamberg.

Bei einem geschichtlichen Rückblick auf die fürstliche Hofmusik in Bamberg darf eines Mannes nicht vergessen werden, der, wenn er auch nicht unmittelbar zu derselben gehörte, doch eine Zeit lang entscheidenden und wohlthätigen Einfluss auf sie hatte. Es ist dieses der Kammerfourier Louis Cella, dem es in seinem bewegten Leben nach manchem vereitelten Versuch endlich gelungen war, eine sichere und so bevorzugte Anstellung in der unmittelbaren Nähe des Fürsten zu finden.

Cella, rühmlichst bekannter Violinspieler und Componist, war in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in Bayreuth geboren, ein mit allen Zweigen der schönen Künste und Wissenschaften sehr vertrauter Gelehrter, ein sehr geschickter Tonkünstler und für den Umgang höchst fein gebildeter Mann und hatte sich anfangs der Rechtswissenschaft zugewendet. Bald darauf versuchte er sein Glück bei dem Militär und liess sich 18. August 1775 zu Mühlhausen in Thüringen als Cadett bei dem kaiserl. Dragoner-Regiment Otto anwerben. Im Juni 1777 wurde er in Klattau in Böhmen, wo sein Regiment garnisonirte, katholisch und nahm, da er wegen seiner Religionsänderung auf keine Unterstützung von seinen Eltern mehr hoffen konnte, seinen Abschied und ging nach Bamberg. Der junge Convertit fand bei dem Fürstbischof Adam Friedrich die zuvorkommendste Aufnahme und setzte von diesem unterstützt seine unterbrochenen Studien wieder fort. Er war auch als juristischer Schriftsteller und hauptsächlich als Sachwalter bei den Reichsgerichten für den halbverrückten Domkapitularen Freiherrn von Dahlberg thätig, dessen Schicksale als Culturbild damaliger Zeit einer eingehenden Würdigung werth wären. Franz Ludwig

ernannte Cella am 3. April 1784 zu seinem Kammerfourier. Als solcher hatte er auch den Fürsten persönlich zu bedienen und die Aufzeichnungen in den Hofdiarien zu machen. Diese Stellung gab Cella am 19. Mai 1790 wieder auf und wurde unter glänzenden Bedingungen Haushofmeister der Markgräfin Wittwe Sophie Karoline in Erlangen. Diese hatte ihm auf einer italienischen Reise durch ihren Oberhofmeister von Künsberg in einem Schreiben aus Neapel vom 9. Februar 1790 die durch den Tod seines Vaters erledigte Haushofmeisterstelle zu Erlangen mit dem nämlichen Gehalt und allen Annehmlichkeiten und mit der Begünstigung antragen lassen, ein Kapital von 8000 fl. rheinisch deponiren zu wollen, das nach ihrem Ableben Cella verbleiben solle. Der Gehalt bestand in 800 fl. rheinisch Salarium, Frei Quartier, Holz, Licht und freien eignen Tisch nebst Accidentien. Aus Liebe zu einer hübschen Schauspielerin verliess Cella auch diesen Platz bald wieder und unternahm die verunglückte Gründung eines eigenen Theaters zu Bayreuth. Vom 8. Oktober bis 27. December 1798 war er Direktor einer wandernden Truppe im Nürnberger Opernhaus und ging im folgenden Jahr nach Wien, wo er, als Musiker sehr geschätzt, anfangs dieses Jahrhunderts starb.

Die Hof- und Feld-Trompeter mit dem Hof-Heer-Pauker und an der Spitze den Oberhoftrompeter waren ganz bestimmt und fest organisirt. Sie fühlten sich als geschlossene Corporation, für welche man sie auch anerkannte,⁶³⁾ entwickelten regen Corpsgeist und hielten streng auf Standesehre und Kameradschaft. Sie wachten eifersüchtig über die Unversehrtheit ihrer überkommenen kaiserlichen Privilegien, wehrten sich gegen jede Neuerung in ihren Gebräuchen und duldeten keinen Eingriff in ihre Rechte und Berufspflichten.

An hohen Festtagen und bei der Anwesenheit fremder Gäste liessen die Trompeter, Pauker und Waldhornisten ihren „Morgensegen“ ertönen. Am Neujahrstage wurde nach erhaltener Erlaubniss bei den ihnen namhaft gemachten Persönlichkeiten in der Residenz das „Neujahr“ angeblasen, wofür sie eine bestimmte Gratifikation erhielten. Zu demselben Zwecke unternahmen sie einen Ritt auf das Land oder wurden mit

Geld hiefür entschädigt.⁶⁴⁾ Bei Tafelmusiken hatten die Trompeter die „Intraden“ der hohen Herrschaften zu blasen und liessen während der Tafel bei dem Auf- und Abtragen der Speisen, bei den „Trachten“ sich hören. Als Ende November 1757 der Generalissimus der Reichsexekutionsarmee Prinz Joseph Friedrich von Sachsen-Hildburghausen in Bamberg weilte, befahl er Trompeter und Waldhornisten ausdrücklich zur Tafelmusik.

In der Domkirche hatten bei Nichtanwesenheit des Fürsten die Hoftrompeter nur bei den Episcopalfesten zu erscheinen, ebenso bei der Auferstehungsfeier am Charsamstag, bei einigen Prozessionen und am Anfange und Schlusse des vierzigstündigen Gebets und wurden vom Domkapitel hiefür bezahlt. Der Rector chori vom Dom hatte in der Christnacht 1769 den Trompetern befohlen, bei dem durch den Domdechant morgens um 4 Uhr celebrirten Hochamt zu erscheinen, wogegen dieselben protestirten und, da der Domdechant dem Proteste Folge gab, sogleich Eintrag in ihr Protokollbuch machen liessen. Zu feierlichen Promotionen an der Universität wurden sie ebenfalls beordert. — In der Universitäts-, der heutigen St. Martinskirche, durften sie, um Reibereien mit den Studirenden zu vermeiden, nur auf Anordnung des Obermarschalls verwendet werden.⁶⁵⁾

Während der Anwesenheit des Fürstbischofs Adam Friedrich in Seehof waren immer zwei Hoftrompeter anwesend, welche wöchentlich abgelöst wurden.⁶⁶⁾

Die Aufdingung des Trompeterscholaren bei dem „Prinzipal“ oder „Lehrprintzen“ geschah vermittelt eines Vertrages, den zu besserer Sicherheit der Kammerfourier mit unterzeichnete. Die Verabfolgung eines „Trunkes“ hiebei war üblich.⁶⁷⁾

Nach zweijähriger Lehrzeit wurde der Scholar freigesprochen und fand die Freisprechung in feierlicher Weise statt. Der Lehrherr hatte vorerst die Erlaubniss des Obermarschalls einzuholen den Scholaren freizusprechen, und nachdem er diese erhalten, versammelten sich alle Hoftrompeter mit dem Hof-Heer-Pauker und dem Trompeter von der Garde bei

Hofe, „alwo dieselben dem freizusprechenden Scholaren die kaiserlich königliche Privilegia und Statuta vorlasen mit dem Beysatz und Anempfehlung, dieselbe öfters zu lesen und denenselben nachzuleben und da dieses geendet, musste er die gewöhnliche Feldstück blasen.“ „Als aber — wir folgen der Beschreibung der Freisprechung des Trompeterscholaren Lorenz Merkel am 17. Februar 1775 — der Herr Obermarschall (Johann Franz Freiherr Schenk von Stauffenberg) selbst nacher Hof kamen, empfingen sämtliche Trompeter in der blauen Liveré Hochselben auf dem Gang, wo sonach Herr Obermarschall in das Obermarschallamtszimmer gingen, Hochwelchen der Cammerfourier den Degen anhabend mit übrigen Trompetern und deme die Scholaren folgten. Herr Obermarschall hielten eine Anrede und Ermahnung denen ihnen Trompetern gnädigst ertheilten kayserl. und königl. schönen Statuten auf das Fleisigste nachzuleben und suchen jene Ehre zu erhalten, welche einem wackeren Trompeter anstendig; wolten also in dieser Anhofnung mit gnädigster Erlaubniss Celsissimi denselben freysprechen, wobei Hochselbe die von dem Lehrprintz Strauß dem Herrn Obermarschall eingehändigte Trompeten dem Scholaren überreichten, beynebst auch den Degen, welchen der Cammerfourier dem Herrn Obermarschall darreichte und gaben Ihme zwei Backenstreich mit dem Zusatz, dieses dermahlen gelitten zu haben, in Zukunft aber von keinem mehr unbilliger Weiss zu dulden. Die Trompeter danketen dem Herrn Obermarschall für die hohe Gnad und Herr Obermarschall hatten die Gnad denenselben einen Trunk geben zu lassen. Da deren 7 so empfang jeder 1 Maas Officierwein, 1 Maas Bier, 1 Laibel Brod und 1 Stück Käs, welches sie auf hohe Gesundheit in der Vier Aemter Stuben verzehret. Der Lehrbrief des Scholaren wird mit beigedruckten hochadeligen Petschaft von dem Herrn Obermarschall unterschrieben und unten darunter unterzeichnet sich mit beygedruckten Petschaft als Zeug ein zeitlicher Kammerfourier (Georg Rösch)“.

Die Kosten für solch eine Freisprechung waren nicht unerheblich.⁶⁸⁾

Ein Beweis, wie strenge die Trompeter auf Aufrecht-

haltung ihrer kaiserlichen Privilegien hielten, mögen die Schwierigkeiten zeigen, welche der Hoftrompeter Johann Georg Nussbaum zu beseitigen hatte, als er den jungen Steurer am 17. März 1763 zum Scholaren annehmen wollte. Muck, ein alter ergrauter Trompeter, bezweifelte die Fähigkeit Nussbaum's hierzu, beziehungsweise dessen Berechtigung, sich Feldtrompeter nennen zu dürfen, weil er nicht, „wie es eines die Campagne mitmachen wollenden Trompeters Schuldigkeit seye, bei einem Regiment und daselbstigen Pauken sich sistirt habe.“ Muck wäre für sich nicht so unkameradschaftlich gegen Nussbaum aufgetreten, er sey aber „als einer vom Bambergischen Stand durch die sämtlichen Regimentstrompetere benanntlich von denen Carabiniers Trompetern von Brettlach (Pretlak) von denen Trautmannsdorfischen Regimentstrompeteren, von dem Pauker von Baronay namens Mangauer und sonderlich von dem Eichstädtischen Trompeter Anton Bayer auf seine Ehre dazu angehalten worden, bei seiner Ankunft zu Bamberg im Fall, dass Nussbaum sich einen Feldtrompeter nennen oder in dieser Qualität einen Lehrling aufdingen wolle, auf das Feierlichste dagegen zu protestiren.“

Hofstrompeter Strauss hält die Sistirung bei den Pauken für einen Feldtrompeter unerlässlich, während Natterer diese Sistirung nicht nothwendig glaubt, da die kaiserlichen Privilegien keine Erwähnung davon thun. Nussbaum, den man in Wien für einen rechten Feldtrompeter gehalten habe, wie es ja seine Zeugnisse auch darthun, wendet sich nun „um seinem Gegner Muck das Maul stopfen zu lassen“ ebendahin und erhält d. d. Wien 23. April 1763 von J. Peter Hofbaur, k. k. Mus. Oberst Hof- und Feldtrompeter das Zeugniss, dass er, weil er 1757 bei der Reichsexekutionsarmee den Feldzug mitgemacht habe, „ein wahrer und Scholaren zu lehren könnender Feldtrompeter“ sei. Damit hatte dieser Streit ein Ende.

Eine andere Beschwerde der Hoftrompeter über Schädigung ihrer Privilegien und am Einkommen durch die Nachtmusiken der Thürmer und Studenten schlichtete der Fürst dahin, dass die Thürmer sich nachts gar nicht mehr und die ärmeren Studenten nur in Privathäusern und in anständiger Weise hören lassen durften⁶⁹).

Die gestorbenen Hoftrompeter wurden stets „mit denen gewöhnlichen Zeremonien der Trompeter begraben.“

Die Hoftrompeter trugen blaue und rothe Gallalivree, welche mit gegossenen silbernen Knöpfen besetzt war,⁷⁰⁾ dann grüne Campagne-Uniform mit goldbordirtem Hut.⁷¹⁾

Hoftrompeter Andreas Brokard starb 3. März 1755 am Schlagfluss.

Joseph Natterer (Naderer) war schon 1750 in Bamberg angestellt und bei seinem Tode 5. October 1785 Senior der Trompeter, er bezog als solcher den ganzen Trompetergehalt.⁷²⁾ Ein anderer Joseph Natterer, ebenfalls früher in Bamberg, war 1780 in hochgräflich Palm'schen Diensten, „wohin ich durch jugendliche Uebereilung gebracht wurde.“

Bartholomäus Strauss, gleichfalls schon 1750 in Bamberg, erhielt zu seinem Gehalt von 120 fl. jährlich 1759 eine Zulage von 50 fl. mit der Verpflichtung, bei allen Hofmusiken in Bamberg und Würzburg erforderlichen Falls mitzuwirken und durfte 1771 die Kost während des Aufenthaltes auf dem Lande am „Vierämterisch,“ also in einer besseren Rangklasse nehmen mit dem Beisatze, dass er diese Begünstigung verliert, wenn die übrigen Trompeter sie ebenfalls beanspruchen würden. Strauss war tüchtiger Virtuose auf der Trompete und compo- nirte viele Stücke für dieselbe.⁷³⁾

Sein Ruf als Lehrer zog auch viele auswärtige Schüler an, unter denen „der Hoftrompeterssohn aus Stuttgart“ und ein preussischer Trompeter Spangenberg, den er auf ausdrücklichen Wunsch des Fürsten in seiner Kunst unterrichten musste, genannt werden. Am 16. Juli 1777 wurde ihm als besondere Auszeichnung Rang und Titel eines Oberhoftrompeters verliehen, „womit Ihme also jene Autorität beigelegt wurde, welcher an anderen Höfen die Obertrompetere sich bedienen dürfen.“ Strauss starb als ältester Hoftrompeter 72 Jahre alt am 9. August 1789.

Franz Steurer, bambergischer Trompeterscholar, wurde 26. September 1757 Hoftrompeter mit dem Gehalte des am 3. September 1757 verstorbenen Hoftrompeters Stengel mit 108 fl., der ihm später neben 18¹/₄ Simra und 6 Geissel Korn auf 120 fl. erhöht wurde. Er war schlimmer Haushälter und wurden ihm

zur Deckung drückendster Schulden am 5. August 1783 aus der fürstlichen Hofkassa 80 fl. als unverzinsliches Darlehen vorgestreckt. Er starb mit Hinterlassung der Altistin Anna Theresia Steurer als Wittwe am 18. März 1787 nach fast fünfzigjähriger Dienstzeit und erhielt ein solennes Trompeterbegräbniss.

Sein Sohn Johann Bernhard Steurer wurde am 23. Juni 1765 nach zweijähriger Lehrzeit bei Trompeter Strauss in herkömmlicher Weise freigesprochen und als Hoftrompeter aufgenommen. Er war ein sehr fleissiger und talentirter Schüler, welcher schon kurz nach seiner Aufdingung mit seinem Lehrmeister Strauss eine Kunstreise nach Stuttgart unternehmen durfte⁷⁴⁾ und wurden seine Lehr- und Freisprechungskosten aus der fürstlichen Kassa bezahlt.

Johann Bernhard Steuer entwickelte hervorragendes Zeichnertalent, wesswegen er im October 1774 mit fürstlicher Unterstützung nach Wien reisen durfte, „um sich in der Baukunst zu perfectioniren.“

Bei seiner Rückkehr am 29. April 1776 wurde er zwar wieder unter die Hoftrompeter eingereiht, aber wegen seiner Kränklichkeit in der Kanzlei und als Bauzeichner verwendet. Er starb 38 Jahre alt am 4. Oktober 1781 zu Bamberg⁷⁵⁾.

An seine Stelle kam Kaspar Warmuth, Sohn des Schullehrers Johann Kaspar Warmuth in Staffelbach, und machte vom 16. November 1779 an Trompeterdienste mit einem wöchentlichen Kostgeld von 2 fl. rhein. und freiem Bezug der Livrée, bis er den halben und nach Natterers Tode auch im November 1785 den ganzen Trompetergehalt erhielt. Im Winter 1796 durfte Warmuth unter Begutachtung des engeren Senats der Universität „zu den vorhabenden Winterconcerten der musikalischen Gesellschaft im neuen Schulbau*) den gleich ober der Stiege zur linken Hand befindlichen Saal benutzen.“

Warmuth hatte am 14. December 1788 Margaretha Dellau, Tochter eines Würzburgischen Garde- und Husaren-Chirurgus geheirathet und war dadurch Besitzer des kleinen Häuschens am Schillerplatz Nr. 26**) geworden, in welchem er 78 Jahre

*) Jesuitenstrasse 5, das heutige Gymnasium.

**) Nun Eigenthum des Tünchermeisters M. Bickel.

alt am 22. April 1837 starb. Sein Bruder Sebastian Warmuth „Carmelita ex venerabili conventu Herbipolensi, Caspari Warmuth ludidirectoris et concivis in Staffelbach filius*)“ war ebenfalls anerkannter Musiker, mit dem der berühmte Orgelspieler Georg Joseph Vogler († 6. Mai 1814) mehrmals in der Carmelitenkirche zu Würzburg concertirte.

Warmuth war einer der wenigen Musiker, die es mit Amadeus Hoffmann gut meinten, und unter seiner Direction — Warmuth war nach Aufhebung der Hofmusik im Theaterorchester angestellt — aufrichtig und vergnügt geigten. Das Warmuthsche Häuschen mit seinen drei Stockwerken und dem Dachstübchenfenster in der gebrochenen Mansarde, das kleinste am Schillerplatz, hat durch Amadeus Hoffmann eine Weihe erhalten. Wohnte doch Dieser fast während seines ganzen Bamberger Aufenthaltes vom 1. September 1808 bis 21. April 1813 in demselben, „büsste seine Lehr- und Marterjahre darin ab und lernte fest im Sattel sitzen“. Im kleinen Dachstübchen eröffnete er seine schriftstellerische Laufbahn, schrieb seine Novelle Johannes Kreisler, lieh in seinem Hunde Berganza seinem Weltschmerz und Unmuth lauten Ausdruck und setzte die ersten Noten zu seiner Oper „Undine.“

Die ersten Wochen hatte Amadeus Hoffmann Nonnenbrücke Nr. 2**) gewohnt.

Von der Familie Nussbaum (Nussbaumer, Nussbamer) starb der Hoftrompeter Joseph Nussbaum nach langer Dienstzeit am 23. October 1762 mit Hinterlassung einer Wittwe.

Johann Georg Nussbaum, Hof- und Feldtrompeter, war 42 Jahre in bambergischen Diensten und hat 1757 unter dem Prinzen Georg von Hessen-Darmstadt den unglücklichen Feldzug der Reichsarmee gegen Preussen mitgemacht. Carl Ditterich Freiherr von Schrottenberg, Rittmeister im bayreuth. fränk. Crais-Cuirassierregiment, bezeugt im Feldlager bei Gotha am 8. October 1757, dass „Nussbaum bei der am 7. October gegen den Feind gemachten Feldwacht als Feldtrompeter mit zugegen war und sich emsig und wachsam benommen habe.“

*) Kirchenbuch von Staffelbach.

**) Nun Buchdruckerei von Friedrich Götting.

Ebenso wohnte er dem starken Scharmützel bei Weissenfels am 31. October, der Schlacht bei Rossbach am 5. November und einem Gefechte bei Eckardtsberga am 6. November als Feldtrompeter bei. Seine Thätigkeit als Lehrer wurde gerühmt, doch scheint er ziemlich leichten Blutes gewesen zu sein und kam deshalb öfters mit seinen Vorgesetzten in Collision.⁷⁶⁾ Nussbaum starb an der Auszehrung nach langer Krankheit am 25. Mai 1796.

Sein Sohn Michael Nussbaum wurde am 4. April 1788 als Trompeterscholar freigesprochen und bildete sich zwei Jahre lang als Violinspieler am Domchor in Bamberg noch weiter aus. Den Feldzug 1796 machte er als fertiger Trompeter mit und erhielt am 7. Mai 1797 die Stelle seines Vaters mit dessen vollen Gehalt, musste aber versprechen, seine Mutter und unversorgten Geschwister bis auf Weiteres aus eigenen Mitteln zu unterstützen.

Johann Lorenz Merkel erhielt bereits als Scholar des Trompeters Strauss am 9. März 1774 zum einstweiligen Unterhalt ein wöchentliches Kostgeld von 1 fl. 36 kr. und 30 fl. Kleidergeld für ein Jahr, mit dem Versprechen, dass er später in Bambergische Dienste trete. Leichtsinnige Streiche⁷⁷⁾ in seiner Jugend verzieh man ihm, da er sich aber nicht besserte, wurde er wegen Schulden und schlechter Aufführung entlassen. Er musste deshalb am 26. Oktober 1778 sein in Händen habendes fürstliches Anstellungs-Dekret restituiren, wobei ihm „ein gnädiger Fingerzeug gegeben bey Celsissimum um ein Reise-geld unterthänigst zu suppliciren.“

Joseph Muck, ein geborner Bamberger, 34 Jahre alt und seit 29. Mai 1778 als Würzburgischer Hoftrompeter decretirt, nachdem er vorher in dem k. k. Husarenregimente Hadik gestanden war, meldete sich nach Steurers Tode († 10. Mai 1787) um die erledigte Trompeterstelle. Er erhielt dieselbe nicht und war 1802 bei Auflösung des Fürstbisthums Würzburg langjähriger Leibgardetrompeter daselbst.

Sein Vater war 34 Jahre bambergischer Hoftrompeter, hatte den ganzen siebenjährigen Krieg und den rheinischen

Feldzug in Bambergischen Diensten mitgemacht und 7 Blessuren erhalten.

Johann Schiffmann, pfalzbayerischer Gardetrompeter in München, producirte sich am 27. October 1787 bei einer fürstlichen Tafelmusik in Bamberg und wurde kurze Zeit darauf (15. Dezember) zum fünften Hoftrompeter mit halbem Trompetergehalt ernannt. Nach Ableben des Obertrompeters Strauss erhielt er den ganzen Gehalt. Schiffmann war 1743 zu Bamberg als Sohn des 47 Jahre in Bambergischen Gardediensten gestandenen, später pensionirten Lieutenants Schiffmann geboren, erlernte 1769 bei dem Gardetrompeter Muck die Musik und das „Metié“ und war dann 6 Jahre in französischen Diensten, ehe er nach München kam. Am 17. Dezember 1789 hatte er in Obergriessbach (bei Aichach in Oberbayern) Maria Anna Fischer und nach deren Tod am 3. Januar 1796 Appolonia Müller geheirathet.

Carl Dionys Deller, Sohn des Stadtthürmers bei St. Martin Johann Deller, hat „absoluta logica“ den Studien Valet gesagt und trat am 22. Juli 1775 bei Hoftrompeter Nussbaum als Scholar ein. Da er trotz des warmen „Memorial seiner Base, der fürstlichen Hof-Weisszeug-Verwalterin Barbara Beckin“, nach seiner Freisprechung keine Anstellung als Hoftrompeter erhalten konnte, begab er sich als Feldtrompeter 4 Jahre in kaiserliche, 3 Jahre in königlich Engelländische und ein Jahr in französische Dienste, bis er endlich fürstlich salzburgischer Hof- und Feldtrompeter wurde.

Konrad Güthlein, Maurermeisterssohn aus Bayreuth, ehemaliger Jurist und Zögling des Aufseesianums, wendete sich im Sommer 1787 von Aix en Provence und Marseille an den Fürsten um die erledigte Trompeterstelle, welche er am 1. April 1788 erhielt. Er heirathete 9. Dezember 1789 die elternlose Maria Anna Rebhan aus Bamberg, welche nach stadträthlichem Zeugnisse 2329 fl. fränk. Vermögen hatte. Im August 1796 diente Güthlein, der vollkommen französisch sprach und früher (1790) Lehrer der französischen Sprache war, dem amtirenden französischen Commissär als Dolmetscher.

Nachdem der fürstliche Hofpauker Anton Gässer

am 4. April 1780 am Schlagflusse gestorben war, wurde der schon obengenannte Anton Hemmerlein sein Nachfolger.

Mit diesen biographischen Umrissen der Hofmusiker Bamberg's in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts schliesst das Schriftchen und wird der Verfasser desselben, gestützt auf das seit vielen Jahren gesammelte Material und in Verbindung mit Herrn Bibliothekar Dr. Leitschuh in nicht allzuferner Zeit Jäck's „Pantheon der Literaten und Künstler Bamberg's,“ ergänzt und fortgeführt bis in die neueste Zeit, ausgearbeitet und vollendet haben. —



B e l e g e ,

welche fast sämmtlich den fürstbischöflich bambergischen Hof-Diarien und Obermarschall-Amts-Akten entnommen sind.

1) 1777 Oct. 4. „Es ist Celsissimo gefällig anheunt die Hirschbrunfft zu endigen und den Seehof zu verlassen.“

2) 1778 Oct. 30. „Luft- und Seyl-Springer halten um die Erlaubnuss an, vor Celsissimum ihre Kunst zeugen zu dürfen“ und „als sie hiezu die Erlaubnuss erhalten, so produciren sie sich in dem grünen Speiss-Saal in Gegenwarth Celsissimi und geladener Herrschafften mit Aprobation“.

3) 1778 April 1. „Da seinem Angeben uach ein Engländer mit nahmen Philadelphia hier eingetroffen, welcher sich berühmet in Magischen und Electrischen Wissenschaften sehr erfahren zu seyn, als haben Celsissimus gnädigst beliebt demselben die Erlaubnuss zu ertheilen sich bey Hofe in Gegenwarth Celsissimi und viller Hochwürdig gnädiger Herren in dem grünen Speisssaal produciren zu dörfen. Man hätte sich von ihm merkwürdigere Dinge vermuthet, sein ganzes Wesen aber bestunde in Nichts anderes als einigen geschwind Stucken mit der Karten, mit Geld, Uhren und derley so von Personen seines gleichens zum öffteren um geringe Losung vorgestellet worden. Se. Hochfürstl. Gnaden beschenkten ihn Philadelphia zwar mit 10 Carolins, lassen ihn aber hierbey melden wie Höchstselbe sehr misvergnügt über sein Betragen wären.“

4) 1770 März 4. „Langt hier an Herr und Frau Fracassini, es werden selbe in dem Raben logiret und zahlt der Hof vor Ihr Zimmer täglich 45 kr. Reinisch. — Vor die Kost aber Mittags vor jede Person 45 kr. und abends 30 kr. Reinisch“.

5) 1775 Febr. 23. „Die Virtuosen und Hofmusici kommen (von Würzburg) hier an und werden alle bey Hofe logirt. — Herr Fracassini, Costa, Jautzer, Bäuml und übrige Feldmusici. — Die Virtuosen essen Mittags und abends bey denen Herrn Edelknaben und wird die Kost bis zur Oeffnung der Hofküche

bey dem Traiteur besorget. — Die Virtuosen werden vor das erstemahl in die neu erbaute Zimmerlein logiret und bezeugen Zufriedenheit. Herr Fracassini wird in das Zimmer neben dem Prinzessen-Sall logiret, dieweilen sein Herr Bruder Monsieur l'Abbé Fracassini mit heraufkommt und neben ersteren wohnen wird.“

6) 1775 Mai 16. „Nachdeme von denen Würtzburgischen und unserichen Virtuosen schon Freytag den 12. die übrige aber den 13. in dem Bambergischen eingetroffen als seynd die Virtuosen sowohl als alle übrige Musici sogleich auf Memmelsdorf nach der abgefassten Quartier-Listen einlogiret worden. — Die Virtuosen so sonst am Hofe die Kost zu empfangen haben, werden von dem Herrn Amtsvogt in seinem Hause auf Kosten des Hofes Mittags und Abends verpfleget. Brod Wein und Lichter empfängt der Amtsvogt von Hof so vill als vor jede Personen zum Mittag und Abend Essen als auch zum Vespertrunk von nöten ist. Das Bier gibt Herr Amtsvogt und wird in Rechnung gebracht werden. Mit dem Caffé, Zucker und Thee geschiehet es ebenfalls, dass Herr Amtsvogt solches auf Rechnung dargiebt. — Diese Virtuosen essen diese Tage, als bei Hofe die Küche nicht geöffnet, bey dem Herrn Amtsvogt, da aber anheunt alles ausgespeiset wird, so essen die Virtuosen bey Hof und wird vor sie in der kleinen Sala terrena zubereitet. Da nun aber die Sängerinnen nicht mehr heroben essen wollen, so geschieht der Befehl, dass die weiblichen Personen wiederum bei den Amtsvogt essen sollen. — Die übrigen Virtuosen continuiren biss auf weiteren Befehl bey Hofe zu essen.“

7) 1759 Januar 1. Hoftrompeter Barthelmä Strauss erhält 50 fl. fränk. jährliche Zulage „damit derselbe jedesmal am fürstlichen Hoflager in Bamberg und Würzburg der Hofmusic beywohne.“

8) 1757 August 16. „ Nach der Tafel und genommenen Caffée Seynd Celsissimus mit ihro Durchlaucht dem Herrn Printzen dann üblichen herrschaftlichen Persohnen in den garten spaziren gegangen, als nun Höchstdieselbe gegen das Theatro sich näherten und sich unter dem Zelt niedergelassen, hat nochmahlen die Hof-Music mit Trompeten und Paucken ihren anfang genommen, wo sich die Hofsingerin Hemmerleinin hören liesse, nach vollendter Music haben Sich ihro Durchlaucht bei Celsissimum beurlaubet.“

9) 1768 Juni 19. „ Bey dem grossen Regen konten Celsissimus nicht in Garten gehen, auch konte die bereitete Illumination und opereta bourlesque auf dem lebendigen Theater nicht aufgeführt werden. . . .“

1768 Juni 20. „Nach dem Soupe fuhren Celsissimus mit dem Herrn Gesandten und allen Dames hinab zu den lebendigen Theatro, allwo eine zierliche Illumination zu sehen und eine Opera comique aufgeführt wurde.“

¹⁰⁾ 1770 Juni 18. „Nachmittags 5 Uhr das gewöhnliche Abendgebet; unter dieser Zeit langen hier (in Seehof) an alle Dames und Herrschaften, welche geladen waren, der heute zu spielenden Opereta und Soupe beyzuwohnen. — Nach 6 Uhr finge die Opera an und dauerte bis 9 Uhr, wobey alles zur Zufriedenheit Celsissimi abgangen.“

1770 Juni 26. „Um 6 Uhr finge die Opereta an, welcher Celsissimus mit ganzer Noblesse mit vielen Vergnügen beygewohnet; es dauerte selbe bis gegen 9 Uhr.“ — (und an anderer Stelle) „Die Opera wird das zweitemahl produciret.“

¹¹⁾ 1770 Juni 16. „. . . Nach geschehenen Empfang und Becomplementirung führten Celsissimus diese hohe Gästin in dem garten herum, und da eben Probe von der Opera war, so leiteten es Celsissimus auf solche arth, das Celsissimus und die hohen Gäste zu dem Glashaus kamen — allwo die musikalische Probe gehalten worden.“ — „Die höchste Persohnen gingen in das Glashaus, wo das theatre aufgerichtet und beliebten der Prob einige Zeit beyzuwohnen.“

¹²⁾ 1771 September 23. „Nachdem anheut die Opera in dem Glashaus aufgeführt werden soll, so wurde hierzu die gantze Noblesse durch den Hofthorwarth eingeladen. — Es langte dieselbe um $1\frac{1}{2}$ 5 Uhr auf dem Seehof an und wurden die Dames in ihren Wägen gleich zu dem theatro geführt.“ — „Celsissimus fuhren in einer Chaise wegen sehr starken Regen gleich nach 5 Uhr dahin, da dann die Opereta sogleich ihren anfang nehmen und zu grösster Zufriedenheit Celsissimi wie auch der hohen Noblesse nach 8 Uhr sich geendigt hat.“ — „Es fuhre alles in das schloss, allwo ein Soupe vor die gantze Noblesse bereitet war. Die grosse Tafel war à 42 Couverts, sowohl von Dames Freuleins frembden als auch unsrigen Herrn Ministern und Cavaliers, in der Antechambre war noch eine tafel à 20 Couverts, welche mit 13—15 Persohnen besetzt war“ . . . — „Der Platz auf den 2. Platz wird 150 bis 160 Persohnen ohne das Orgester einnehmen können, auf den 3. Platz werden 250 Persohnen können eingenommen werden.“ — „Herr Lieutenant Groh war mit einem Comando herausen, alles in ordnung zu halten und die billets einzunehmen.“ — „Diesen Commando ist von dem Herrn Hofmarschall 4 fl. rheinisch zu geben befohlen worden.“ — „Die 9 Studenten, so auf den Ballet getanzet, haben zu Memmelsdorf die Kost

Mittags und abends empfangen bey der Frau Wildmeisterin. Es ist gezahlt worden vor jeden bey jeden mahl 25 kr. rheinisch, davor hat sie gegeben 1 supp, rindfleisch, gemüse und ein eingemachtes. Das Bier und Brod hat auch die Frau Wildmeisterin gegeben, der Braten ist von Hof dahingeschicket worden, auch haben sie 7 Maas Wein empfangen und zur Vesperzeit etliche laibel rehdbrod.“

¹³⁾ 1771 October 28. „ Bei Ankunft (von Bamberg) auf den Seehoff fuhren höchste Personen ein wenig in dem Garten spazieren, wobey alle Wassersprunge auf der Haupt-Stiegen sich zeigten, und nachdeme in dem opernhaus alles bereitet war, langten die höchste Herrschaften an, welche unter einer Intrade mit Trompetten und Paucken empfangen worden.“ — „Sogleich finge nach einer Symphonie die Opera an, welche zu Viellem Vergnügen höchster Herrschaften geendigt worden ist. Es ist während der Operette an höchste Personen von denen Camer-Herrn und übrige Noblesse Lemonade und Thee von denen Edelknaben präsentirt worden“ — „ . . . nach beendigter Operette sind höchste Herrschaften und übrige Noblesse, wie hienaus also auch wiederum in die Stadt gefahren und bei Hofe abgestiegen.“

¹⁴⁾ 1775 April 25. „Bey dem neu zu verfertigenden Theatre kommet hier an der Herr Hof-Cammerrath Geigel, der Herr Bosé und der Würzburgische Hofschlosser nebst noch zweyen Zimmergesellen; es wohnen alle auf dem Seehof.“ — „H. Geigel, Bosé und Hof-Schlosser essen auf Kosten des Hofes bey dem Garten-Inspector, empfangen täglich Jeder zwey Mass Wein, der Herr Geigel Cavalier-, die zwei anderen aber Officiers-Wein und Jeder täglich ein Rhed Laibel.“

¹⁵⁾ 1775 Mai 31. „ Nach getrunkenem Caffé und geschehener Retirade verfügten sich Celsissimus zu höchsten Herrschaften und bald darauf fuhren sie in denen in bereithschaft gestandenen Gartenwägen in das Opernhaus, der alldaigen unter den Titul „La schiava amorosa“ präparirten opereta giocosa beyzuwohnen.“ — „Bey dem Eintritt wurde Intrade mit Pauken und Trompeten gemacht.“ — „Nach dem ersten Act präsentirten die 3 Cämmerer denen höchsten Herrschaften die Lemonade und die Herren Edelknaben solche denen Dames und Herrschaften.“ — „Der Fussboden des Platzes, allwo höchste und übrige Herrschaften sich befanden, war mit Reyss Tapeten, die Gallerie mit rothen Tuch und der Ort der höchsten Herrschaften mit Sammet bedeckt.“ — „Nach geendigter Opereta verfügten sich höchste Herrschaften in Begleitung des ganzen Hofes in das fürstliche Gartenhäuslein“

1775 Juni 2. „Musikalisches Concert, welches auf dem Garten-Theatre aufgeführt worden, wobey die Mademoiselle Renkin mit ihrer Stimme und Herr Ponto auf einem Waldhorn (Beide von der Würzburger Oper) zu grössten Vergnügen sich hören liesen.“

1775 Juni 5. „Nachmittags verfügten sich höchste Herrschaften fahrend in das Opernhaus, der Opereta beyzuwohnen, wo alles gleich dem Mittwochen (31. Mai) beobachtet worden.“

¹⁶⁾ 1799 November 18. „Auf Ansuchen gestattet der Fürst den Vorstehern der dahiesigen Liebhabergesellschaft die noch von der Regierungszeit des höchstseligen Fürstbischofs Adam Friedrich vorhandenen und im Seehofe aufbewahrten Theaterrequisiten als ein Geschenk zu überlassen, unter der Bedingung, die bei Aufführung des ersten Schauspiels, wobei die Gesellschaft von ersagten Theaterrequisiten Gebrauch machen wird, habende ganze Einlage an die hiesige Armenkasse abzugeben.“

¹⁷⁾ 1775 Februar 22. „Fürstlicher Baal vor hohe Noblesse im Redouten-Hauss zum Raaben genannt.“ — „Hirzu seynd von dem Camerfourier (weil noch kein Hoffourier existirete) alle anwesende Herrn Dom-Capitularen und Domicelaren, von dem Saaldiener Birnbaum aber alle Dames und Herrschaften eingeladen und die Stund gegen $\frac{1}{2}$ 10 Uhr gegeben worden.“ — „Ein zeitlicher Hoffourier suchet ebenfalls bey dem zeitlichen Garnisons-Commendanten an, dass derselbe 8 Grenadiers mit einem Corporal zur dahin benöthigten Wach bestimmen und befehligen moege; diese Grenadiers empfangen vor ihre Bemühung Jeder 20 kr. der Corporal aber 30 kr. Reinisch. Ein Hofmusicus, welcher bestimmet ist, das Directorium über die Hofmusique zu haben, erhält den Auftrag und Befehl die benötigte und etwann von der Hof-Musique selbst abgehende Musici, wie nicht weniger die Trompeter und Pauker zu bestellen. Jeder deren beywohnenden Musici empfängt vor die Nacht 1 fl. 30 kr. Reinisch. Es seynd deren gemeiniglich etliche 20 Personen.“ — „Von dem Hofkelleramt wird aller nötiger Wein an ordinairen Wein und Burgunder-Wein beygeschaffet.“ — „Der Hofbrodspeiser schaffet bey das nötige Brod und bey jeden Ball einen Kuchen.“ — „Der Hofconditor setzet bei jeden Ball auf 7 Porcelinene grosse Confect-Schüsseln mit Confect belegt, dann 8 Teller von porcelin ebenfalls mit Zucker-Bakerey belegt, auch wird die Noblesse mit Lemonade, Mandel-Milch, Thee und mit 2 Tellern überzogene Castanien oder anderen bedienet. Da vor empfängt er von hochfürstlicher Hof-Cammer schon accordirter Massen, nachdeme sein Zettel

von hoher Obrigkeit attestirt worden vor jeden Ball 25 fl. 30 kr., zusammen vor beyde fürstliche Bälle 51 fl. fränkisch.“ — „Das Wax zu der Beleuchtung deren 2 Crohn-Spiel-Tafel- und Wandleuchtern, welche letzere von Hof hinabgegeben werden und an der Zahl 14 seyn, wird nebst allem übrigen benötigten Silber von der Hofsilberstuben hergegeben. Die Weinschenk und nöthige Spiel- und andere tisch kommen vom Hofe dahin.“ „Der Redouten-Meister empfängt zu der Beheizung zwey Claftern Eychenet Holtz, vor den Saal selbst aber von der fürstlichen Hof-Cammer auf den von hoher Obrigkeit attestirten Schein vor beyde Bälle 32 fl. fränkisch. Die Öhlbeleuchtung wird durch den Hofkuchen Pförtner besorget und werden vor dem tohr auch 2 Lanternen aufgehänket. Von dem Küchen-Amt wird gegeben zwey grosse Schüssel vollgebrats, zwey kalte (Schüssel) und zwey Backereyen.“ — „Es werden auch kleine Pasteten verfertiget, ein solches geschieht aber nur auf Befehl einer hohen obrigkeit.“ — „Denen Musicanten wird ein kalter Braten gegeben. Der Hofdienerschaft wird gnädig ein Trunk gegeben.“ — „Alle Hoflaquay so keine Musici seynd, erscheinen mit dem Hoffourier, erste in der in der Stadt gewöhnlich getragenen Liveré.“

1784 Februar 18. „Wurde von einer hohen Noblesse Souppé im Raben ad 50 Couvert gegeben, sodan der erste fürstliche Ball gehalten.“ — Die 22 Herren Musici erhalten vor die 2 Bäll statt trunck und brodt 22 fl. 30 kr. mit Einschluss des Calcanten.

¹⁸⁾ 1767 März 19. „Um 5 Uhr war abendgebet, sodann kamen Dames und anwesende Noblesse, nacher Hof dem Oratorio beyzuwohnen. Es wurde selbes in dem ordinären Speisesaal gehalten und nach dessen Beendigung wurde gespielt.“ — „Die Virtuosen empfangen bey einen Oratorio keine Speisen, sondern empfangen Brod, Wein, Käse, Brücken, etwas Backerey und einen Deller mit Confect, auch erlaubt der Herr Hofmarschall Ihnen eine Boutellie fremden Wein zu geben.“ (und an anderer Stelle:) „Die Musique empfängt Nichts an Kost, die Virtuosen etwas wenig.“

¹⁹⁾ 1777 März 28. „Celsissimus belieben um 1 Uhr sich in den hohen Dom tragen zu lassen, alwo sie bey dem heiligen Grab auf dero mit Schwartzem Sammet bedeckten fürstlichen Knie-Stuhl unter einem Musikalischen Stabat mater, welches von der Hofmusique gemacht worden Ihre Andacht drey Viertel Stund verrichten.“

²⁰⁾ 1786 Nov. 22. „Die Virtuosen wie die Hofmusici erhalten wegen dem Fest der heiligen Cäcilia etwas zum Besten,

und zwar die Virtuosen eine Bouteille Burgunderwein und die übrigen etwas Haasen nebst Wein.“

1789 Nov. 22. „Die Hofmusici erhielten wegen des (Cäcilien)-Festes auf Recreation einige Haasen abgebraden nebst einem Trunk.“

²¹⁾ 1785 Juni 5. Johann Scharnagel, Hofhautboist „der sein Glück anderswo besser als an meinem Hofe zu machen glaubt“ erhält die nachgesuchte Dienstesentlassung.

1789 Dec. 17. Thomas Hemmerlein, Violoncellist, der als Bamberger Kammermusicus angestellt zu werden wünscht oder nach Salzburg wandern will, „kann ungehindert nach Salzburg abgehen, oder sonst bey einem Hofe Dienste suchen und annehmen.“

²²⁾ 1786 Nov. 9. „Der Supplicant, wenn er auch der vollkommenste Violoncellist werden sollte, würde dennoch mir und meinem Hochstifte die Dienste nicht leisten können, die sich von dem Regierungsadvokaten Pfister, den ich auf ein Jahr nach Göttingen geschickt habe, versprechen lassen. Dieser aber erhält für das ganze Jahr mehr nicht als 500 Thaler Reichsgeld, wovon er nicht allein Kost, Quartier, Holz, Licht und Wasch, sondern auch die Hin- und Herreise und die Kosten für Collegien, deren er des Tages fünf zu hören hat, bestreiten muss.“

„Aeusserst auffallend würde es daher sein, wenn Ich jeden Monat, während dessen in allem nur 16 Lectionen auf der Violoncelle gegeben werden, für den Supplicanten Hemmerlein bloss um diese Lectionen zu nehmen 53 Thaler zahle und nebenher noch die Reisekosten für ihn bestreiten lassen wolle.“

²³⁾ 1790 April 2. „Ich bin nicht gewillt, einen Hoforgelmacher zu decretiren ebenso wenig, als solches in Hinsicht auf Professionisten und Handwerker, die für meinen Hof arbeiten seit dem Antritte meiner Regierung mehr geschehen ist, sondern (ich will) den Hoforgelmacher nur bis auf weiteres willkührliches anderes Gutfinden annehmen, um unbeschränkt zu sein, diesen oder wenn man mit ihm nicht ganz zufrieden ist, einen andern zu brauchen.“

²⁴⁾ 1789 Okt. 14. „Der von Wien in Gesellschaft seiner beeden Eltern hier angekommene und hierher recommendirte kleine 8jährige Virtuos auf der Violin Namens Franz Joseph Clement spielte zur höchsten Bewunderung und mit dem vollkommensten Beyfall seiner hochfürstlichen Gnaden und des ganzen Hofes ein Violin-Concert von eigener Composition.

1789 Oct. 15. „... der kleine Violinist Clement spielte abermals ein Concert auf der Violine.“

1789 Okt. 18. „Da der kleine Virtuos Clement so von Ihrer hochfürstlichen Gnaden benebst der Defrairung vom Hofe auch ein Präsent von 18 Carolins erhalten hat, sich zur höchsten Gnade ausgebeten, um seinen unterthänigsten Dank an den Tag zu legen, nochmals bey Hofe sich hören lassen zu dürfen, solches ihm auch gnädigst bewilligt worden, so hat derselbe bey der heutigen Kammermusik, welche um 5 Uhr anfieng, ein Violinconcert nebst Variationen gespielt. Madame Bäuml sang eine Arie.“

²⁵⁾ 1793 Nov. 5. ... „es sang das 8jährige Töchterlein des Kammermusikus Bäuml nach Erlaubniss Celsissimi, welche aber zugleich äusserten, dass diess zu keiner Gewohnheit gemacht werden solle.“

²⁶⁾ 1789 April 14. (Osterdienstag.) „Extraconcert im schwarzen Adler im Steinweg.“ — „Es wird eine neue in Bamberg noch nie gehörte Oppera „die Entführung aus dem Serail“ von Mozart gegeben.“ — „Die Musik von dieser Oppera ist ausserordentlich schön und geschmackvoll, das lustige und die öfters darin vorkommende türkische Musik wird jedem Zuhörer sattsames Vergnügen verschaffen.“

²⁷⁾ 1789 Janr. 9. Kammermusikus Bäuml „gibt, obwohl gegen Vermuthen die benöthigte Anzahl der Abonnenten zur Bestreitung der auf 8 Concerte erforderlichen nothwendigen Kosten nicht zusammen gebracht sind, aus Hochachtung für das Publikum das erste Konzert. Das Abonnement beträgt 5 fl. 30 kr. rheinisch.“

²⁸⁾ 1791 Dez. 18. „Abends Concert zum Besten des Kranken-Gesellen-Institutes im Langheimer Hof, wohin sich der meiste Theil der hohen Noblesse verfügte.“

²⁹⁾ 1787 März 19. „Oratorium zum Besten der Armen in dem Saal des Gasthauses zum schwarzen Raben, „der Tod Jesu“ von dem Kapellmeister Graun in Musik gesetzt.“ — „Der anwesende Fürstbischof gab 10 Karolin und belief sich die Gesamt-Einnahme auf 271 fl. 55 kr. rheinisch.“

1787 März 25. „Aufführung des zweiten Theiles des Oratoriums zum Besten der Armen. Die Einnahme belief sich einschlüssig von zehn Karolin, welche der anwesende Fürstbischof schenkte, auf 240 fl. 3¹/₂ kr. rheinisch.“

³⁰⁾ 1795 April 8. „Morgenseegen war nicht, da Celsissimus so früh noch schlafen und heute der Ruhe mehr als sonst bedürfen.“

³¹⁾ 1796 Febr. 25. ... „Ob Ich nun gleichwohl in dem Anbetrachte, dass ich weder Kammer- noch Tafel-musiken je-

mals veranstalten zu lassen gedenke, zu den Kirchenmusikdiensten aber die zur Zeit noch bei meiner Kapelle angestellten Violinisten, wie Ich dafürhalte, allerdings genügen, vor der Hand mehr geneigt bin, den durch Bäuml's Ableben (17. Febr. 1796) erledigten Gehalt einzuziehen, als dessen Stelle wieder zu besetzen.“

³²⁾ 1801 Februar 1. „ . . . on donnera au théâtre de la société de cette ville l'enlèvement du Sérail, un opéra, composé par „Mozart“.

³³⁾ 1796 März 4. „Johann Merklein, Klarinettist, wohnhaft in der Leopoldstadt Nr. 32 in Wien“ stellt das Ansuchen, „ihn mit noch 5 Kameraten in bambergische Musikdienste aufzunehmen, welche durch 6stimmige Harmony in blasenten Instrumenten als 2 Klarinet 2 Fagott und 2 Horn sich dem höchsten Dienste Eur Hochfürstlichen Gnaden gänzlich widmen wollen.“ — „Durch viele Jahre haben wir alhier in Wienn alle höchst und hohe Herrschaften nicht nur auf das emsichste bedienet und allen Beyfall erhalten sondern sind auch für die Hinkunft ihren Verdienst alhier beizubehalten versichert, da aber sowohl Bittwerber als auch dessen Stiefsohn Tobias Ullmann als wessen Stiefbruder Adam Ullmann durch lange Jahre Euer hochfürstlichen Gnaden als Hofmusikus zu dienen die höchste Gnade hat, ihrem Landesherrn in ihrem Vaterlande ihre schuldigste Dienste zu leisten vöst entschlossen sind, an Eure hochfürstliche Gnaden erletzteten im Nahmen deren übrigen das unterthänigst fussfällige Bitten sie in höchst dero Dienste in jener qualitet, welche sie besitzen in Gnaden aufzunehmen und die weitere höchste Befehle zu erlassen. Wegen ihrer Geschicklichkeit und verdienenden Beyfalle belieben Hochdieselben einen hier vorfündigen Agenten das Geschäft ihrer Prüfung entweder einzeln oder in pleno zu übertragen, und falls die Harmony mit 6 Stimmen nicht hinreichend sein sollte anzubefehlen werden sie dieselbe mit 2 Oboe zu verstärken nicht unterlassen. Sowohl durch die neuesten mit allen Beifalle aufgenommenen Parthyen dann Opern als auch durch ihre jederzeit aller Orthen bewiesenen Rechtschaffenheit werden sie sich dieser höchsten Gnade . . . würdigen zu machen nicht unterlassen.“

1796 März 10. Das Gesuch wird abgewiesen, weil „Hochdieselbe vollkommen zufrieden mit ihrer Kapelle wie sie dermal besetzt ist, weder eines zuwachses für dieselbe bedürfen auch auf allen Fall eines sich hiebey ergebenden Abganges eben nicht nöthig hätten weit her den Ersatz hierunter zu erwarten.“

³⁴⁾ 1780 Mai 5. „Das allhiesig musikalische Hoforchestre ist nicht hinlänglich mit Instrumenten besetzt und muessen desshalb immer zur Hof-, Kirchen- und Kammermusik die Musi-

canten aus der Stadt genommen werden. Es soll desshalb das Militär-Commando tüchtigere Musikanten unter die Garnisonsbande annehmen, doch ist hier der Sold zu gering für gute Leute, da sie nur den gemeinen Mousquetiers-Gehalt nebst 3 kr. rheinisch Zulage von den Offizieren erhalten.“ — „Die Hofkammer bewilligt desshalb zu besseren Besetzung des Hoforchestre geschickten Bandisten 6 kr. täglich Zulage“.

³⁵⁾ 1752 *Februar* 23. „Für 7 Operen dann 4 Oratorien an Compositore Breunig zu Dresden 259 fl. 12 kr.“

³⁶⁾ 1753 *Februar* 3. „Wegen denen von Wien auss beschriebene neuen Menueten 4 fl. 48 kr.“

³⁷⁾ 1753 *Juli* 5. „Nicola Cavallo Handelsburgere allhier, wegen aus Mayland anhero beschriebene und verschaffte Musikalien 198 fl. 25 kr.“

1771 *Januar* 25. „Dem Hof-Musico und Concertmeister Fracassini für aus Italien beschriebene 2 Oratorien und 1 Operette 36 fl. 8 kr.“

1772 *Januar* 10. „Dem Concertmeister Fracassini für aus Italien beschriebene Opereten nebst einem Oratorio 34 fl. 48 kr.“

³⁸⁾ 1753 *Januar* 27. „Für ein zu Prag erkaufte und anhero transportirt gewordenes sogenannte Flügel-Instrument 75 fl. 48 kr.“

³⁹⁾ 1757 *October* 3. „Für ein von dem abgekommenen Sprachmeister Fontaine nacher Hof erkaufftes Clavecin.“

⁴⁰⁾ 1761 *October* 6. „Wilhelm Haas, Trompeten-Machern in Nürnberg für 5 Stück Trompeten 24 fl. 30 kr.“

1769 *December* 23. „Johann Wilhelm Haass, Trompetenmachern in Nürnberg für 4 Stück Trompeten dann Aufsätz und grüne Boegen 26 fl. 48 kr.“

⁴¹⁾ 1768 *April* 9. „Für 3 paar neue Waldhorn dann hirzu gehörig auffsazen und grüne Bögen zu München bestellet 81 fl. 12 kr.“

⁴²⁾ 1789 *März* 17. „Dem Instrumentenmacher Johann Veit zu Neukirchen im Vogtländischen für 10 Posthörner 30 fl.“

⁴³⁾ 1754 *Februar* 8. „Martin Dorn, Hof-Fagottisten, zu erkauffung 2 Duzent Hanoverischer Fagott-Rohr (zahlet) 4 fl. 48 kr.“ — „Für die zu Hannover bestellte und erkaufte musikalische Instrumenten an Fagotten und Hautbois 297 fl. 24 kr.“

1787 *Mai* 26. „Hoffagottist Beykofer wegen Fagotrohren pro 1787 9 fl.“

1787 *Sept.* 28. „Für 4 Stück Klarinet 65 fl. 36 kr.“

⁴⁴⁾ 1751 Februar 4. „Andreas Ries, Hofgeigenmacher (erhält) für einen nach Hof gefertigten grossen Violon 24 fl.“

1784 März 2. „Dem Hoforgelmacher Krämer für ein neues englisches Instrument von einer besonderen façon 44 fl. 36 kr.“

⁴⁵⁾ 1781 —. Dahingegen die Salarien an Naturalien um folgendes sich vermehrt haben, als $13\frac{4}{5}$ Simra Korn, 4 Klafter Holz, 78 Stuck Beesen, 15 Pfd. Lichter und $4\frac{1}{2}$ Eymer Wein, welcher Zuwachs von der Hofsingerin Fracassini Bestallung herrühret.“

⁴⁶⁾ 1762 Januar 21. „Aus besonderer Rücksicht der vom bambergischen Hofmusicus Fracassini sich in der Violin erworbenen Geschicklichkeit wird dessen Lehrmeister Ferrandini eine noch restirende Summe von 100 fl. rheinisch ausbezahlt.“

⁴⁷⁾ 1762. — „Inventario della Musica composta per la corte di Bamberg dal maestro di cappella Umstatt con l'aggiunta d'altre composizioni de diversi authori cominciando dall'anno 1752 sino l'anno 1762.“ (Darunter befinden sich von Fracassini): Aria in D per soprano solo: Non so frenare il pianto, con violini e basso. Aria in D per soprano solo: Non vedrete mai, con violini violetta e basso. Serenata a 5 Voci con parti cavati. Sinfonia in G. a violini in duplo, violetta 2 Oboè, 2 Corni, 2 fagotti e bassi. Sinfonia in D a violini in duplo, violetta, 2 Oboe, 2 Fagotti, 2 corni, violine e basso. Sinfonia in D a violini in duplo, violetta, 2 Oboe, 2 fagotti, 2 corni, violine e basso. Sinfonia in E $\sharp$ con violini in duplo 2 oboe, violetta, 2 Corni, basso. Sinfonia in G con violini in duplo, violetta, 2 Oboe, 2 corni e basso.“

⁴⁸⁾ 1787 März 25. „Celsissimus wohnt dem Amt in der Universitätskirche bei, und Nachmittag der Versammlung und Prozession der Sodalität daselbst „wobey dem Konzertmeister Fracassini auf höchsten Befehl angedeutet wurde, die Musik nicht lange zu machen, damit das um 4 Uhr angehende Miserere nicht aufgehalten werde.“

⁴⁹⁾ 1779 November 22. „Nachdem die Hofsängerin Hemmerleinin der Hofsängerin Fracassini den Vorzug in der Singkunst selbst einräumen muss und der Ehemann der letzteren Musikdirector ist, ersagter Hemmerleinin auch dadurch, wenn die Fracassini den ersten Platz im Staatskalender unter den Sängern erhält, an ihrem bisher genossenen Gehalt nicht das mindeste benommen wird, so kann Ich diese Bittschrift für nichts als eine Wirkung eines eitelen Stolzes ansehen und lasse es daher bey meiner Verfügung bewenden wobey ich nur

den einzigen Fall ausnehme, dass die Fracassini zu weichen sich gutwillig verstehen würde.“

⁵⁰⁾ 1777 *September*. „Der Paroxismus für die Italiäner geht eben nicht mehr gar weit und schliesst sich fast mit München. Das ist der übertriebene Paroxismus! Denn in Mannheim ist schon Alles deutsch, nur ein paar Castraten ausgenommen, in Trier ist nur der Mro. Sales, das Uebrige ist deutsch, in Maynz ist Alles deutsch; in Würzburg nur der Signor Fracassini, ein Violinist und jetzt, glaub ich Concertmeister oder gar Kapellmeister und das wegen seiner deutschen Frau, einer Würzburgerin. Bei allen kleinen protestantischen Fürsten sind gar keine Welsche.“ (Rudhart. Geschichte d. Oper in München I. S. 175.)

⁵¹⁾ 1760 *December 16*. „Die beiden Hoftrompeter Strauss und Steurer und der Hofviolinist Uhlmann erhalten Befehl sich auf die Christfeyertage nach Würzburg zu begeben und vermittels Beywohnung der Hofmusic sich mehreres zu üben und resp. zu perfectioniren.“

⁵²⁾ 1796 *Februar 25*. Das Gutachten des Obermarschallamts hat sich wegen der durch Bäuml's Tode erledigten Violinistenstelle auch auf „jenen jungen Menschen, welchen Ich bey allen Hofkapellenmusiken bei der ersten Violin bemerkte und welcher sich Pokorny nennen soll, mitzuerstrecken, wenn dieser etwa um eine Anstellung bey meiner Hofmusik ansuchen sollte.“

⁵³⁾ 1783 *Juli 21*. . . . „Nachdeme gedachter Hemmerlein die aufgegebenen stück in Gegenwart des Herrn Hofmarschall Excellenz geschlagen und von sämtlichen Hoftrompetern belobt und gut gesprochen worden, so nahmen Ihro Excellenz keinen Anstand, denselben mit gewöhnlichen Ceremonien, als Versetzung eines Backenstreichs, übergebung des Degens und einer trifftigen ermahnung, frey zu sagen, und denen sämtlichen Herrn Trompeter und Paucker aus besonderer gnad ein Trunk bestehend in 12 maas officierwein und 6 rath brodt abreichen zu lassen“.

⁵⁴⁾ 1776 *März 11*. „Anton Hemmerlein Hoflaquayen und Musico wegen Composition einer Musique 1 fl. 45 $\frac{1}{2}$ kr. Demselben wegen Composition einiger Musique auf die Hof Bäl 4 fl. 48 kr., und diese Musique in duplo zu schreiben nach allen instrumentalischen Stimmen 2 fl. 24 kr.“

1779 *Februar 26*. „Anton Hemmerlein Hoflaquayen und Musico für Componirung 12 neuer Minuets auf die Bäl 8 fl.“

⁵⁵⁾ 1763 *Februar 6*. . . . „Ich will auch nicht hoffen, dass dieselben auf einen Theatre oder sonst in einem öffentlichen und nicht allzu anständigen orte um das Geld zu ge-

winnen, sich werden wollen hören lassen, als welches denselben wohl zu untersagen wäre, ausserdem aber kann Ich geschehen lassen, wana sich dieselben etwa bey den Herrn Prinzen von Stollberg auf allenfalsiges Verlangen produciren wollen.“

⁵⁶⁾ 1764 Juni 22. „Dieses Salarium ist nicht wegen des Marschallamtsactuariats sondern wegen der Anstellung zur Musik gegeben worden. Niemals hatte ein Marschallamtsactuarius ein Salarium, sowie ich, der es diesem Hemmerlein abtrat, auch keines hatte. Celsissimus wollte diesem Supplicanten, der sehr empfohlen war, eine Versorgung geben; da er aber in seiner Musikkennntniss sehr mittelmässig war, so wurde das von mir so oft verbettene Marschallamtsactuariat zur Gelegenheit genommen, um ihn unter diesem Vorwande zur Musik anzustellen und zu versorgen.“

⁵⁷⁾ 1771 October 9. „Der Geiger Bäuml erhält die Erlaubnus auf Ansuchen die Mittagskost bei dem 4 Aemter Tisch zu haben, doch bekommt derselbe kein Abendkostgeld.“

⁵⁸⁾ 1777 September 15. „Dem Hofmusico Stephani in Würzburg wegen Instruction im Singen der Hofsingerin Josepha Huberthin 36 fl. 48 kr.“

⁵⁹⁾ 1757 August 6. „Hoflaquay und Violonist Steidler erhält „um die seinige beede töchter füglich unterhalten und in der Singkunst vollends unterrichten lassen zu können, alljährlich 340 fl. fränk. an Geld und dann 6 Simmra Korn und 4 Meess Holz von dero fürstlichen Hof-Cammer in der Zuversicht in Gnaden, dass dieselben in der Singkunst sich beständig üben auch bey denen Hof-Musiquen fleissig einfinden werden.“

⁶⁰⁾ 1792 Mai 22. . . „fehlt es seit Scharnagel abgeht, an einem bey einen Orchester so unentbehrlichen Second Hautboisten; freylich hat sich Beykofer erbothen diese Dienste zu leisten und dieses zeither auch wirklich gethan, allein ich machte nur in der Hoffnung, dieser Platz werde nicht lange offen bleiben Gebrauch von sothaner Bereidwilligkeit, in die Länge aber wird es hiebey nicht verbleiben können, einestheils weil die neuern Musikstücke beynahe durchgehends zu Hautboi und Fagott obligat gesetzt sind, anderntheils und hauptsächlich weil Beykofer durch so einen in der Gattung wechselnden Dienst aufhören muss ein Virtuos auf dem Fagott zu seyn um als ein sehr mittelmässiger Hautboist gebraucht zu werden, welches forderrsamst dadurch unvermeidlich ist, dass die Ansetze bey dem einen und dem andern dieser Instrumente sich ihrer Natur nach entgegengesetzt sind.“

⁶¹⁾ 1793. 1794. „Für den Chordirector und Vicarius

Bauerschmidt wegen Versehung der Hofmusik und der dazu gehörigen Musikanten 78 fl. 48 kr.“

⁶²⁾ 1753 März 3. Andreas Ries, Hofgeigenmachern und Musico für dessen Bemühung bey aussuch und Liberirung der Hofmusikalien 12 fl.“

⁶³⁾ 1750. „Der Hautboistengesellschaft pro Lucia 1750 14 fl. 3 Pfd.“

⁶⁴⁾ 1778 December 31. „Denen vier Hoftrompetern Naderer, Strauss, Nussbaum und Franz Steuerer und Pauker Göser wegen sonst gewöhnlichen Neujahrsritt auf das Land 44 fl.—“

⁶⁵⁾ 1775 Juli 23. „Nachdem sich einige Verdriesslichkeiten in der Universitätskirchen mit denen Trompetern ereignet, da dieselbe denen Studenten bey dem 40stündigen Gebett die Trompetten weggenommen, „so ist derohalben Klag bey dem Herrn Obermarschall angebracht worden, denen Trompettern ist ihr Verfahren gemissbilliget worden, dem Herrn Director Müller aber ist bekannt gemacht worden, da er in Zukunfft der Hoftrompeter benötigt, dessentwegen bey dem Hern Obermarschall zu requiriren.“

⁶⁶⁾ 1774 Juni 3. „Alle Freitage werden in Seehof die Mund- und Cavaliersköche, die zwei Hoftrompeter und fünf Hoflaquayen abgelöst.“

⁶⁷⁾ 1766 April 15. „Anheuth wurde ex mandato Celssissimi der Sohn von dem Hof Waldhornisten Florian Glitzny von denen allhiesigen Hof Trompetern aufgedungen und wurde der Hof Trompeter Nussbammer als Lehrprinz dahin ernennet und der Scholar dahin angewiesen. Wurde demselben ex speciali gratia 12 maas officier Wein, dann 6 Räth brod darzu von Hof aus verabfolget.“

⁶⁸⁾ 1765 Juli 24. „Trompeter Steurer wird in fürstliche Dienste aufgenommen und erhält 50 Thaler überhaupt an Lehr- und Freisprechungskosten bezahlt.“

⁶⁹⁾ 1761 August 11. . . . Der Missbrauch soll eingestellt werden „mit dem alleinigen unterschied, dass denen Studenten, welche diese Kunst zu ihrer jeweiligen bessern unterkommen in den Clöstern erlernen und sich exerciren, nicht verwehret seyn solle, sich in Privathäusern daraus zu üben, solcher gestalten jedoch, das dieselbe nicht um einigen Geldverdienst mit öffentlichen Trompetenblasen sich gebrauchen lassen, noch weniger aber denen Hoftrompetern gleichsam zur Verachtung allerhand muthwillen auf öffentlicher Gassen damit treiben sollen.“

⁷⁰⁾ 1774 April 5. Die Hoffiverédiener erhalten die den 16. Juni 1764 gefertigte blau und rothe Gallaliveré geschenkt.

— . . . „Hoftrompeter Nussbaum sagt, seine Galla Vesten und Hose sei ihm entwendet worden; er muss die 24 Stück gegossene silberne Knöpfe so auf die Weste und Hose gestanden, ersetzen und soll der Gallarock desshalb verkauft werden.“

⁷¹⁾ 1778 April 8. „Fagotist Crisselli erhält auf Ansuchen statt des in natura alle zwey Jahre zu empfangen habenden und nunmehr völligen grünen Campagnie-Kleides und Goldbordirten Huttes das dafür von der Hof-Cammer auszuwerfende Geld.“

⁷²⁾ 1785 October 5. „Verzeichniss Was ein hochfürstlich bambergischer Hoftrompeter an jährlichem Gehalt wie folgender Massen gnädigst zu geniessen hat. Als: 120 fl. fränk. jährliches Salarium, 2 fl. wöchentliches Kostgeld, 8 fl. 48 kr. oder eine Carolin Neujahrgeld ein jeder Hoftrompeter und Hof Paucker wegen dem Landritt, und 3 fl. 12 kr. fränk. oder 4 fl. rhein. Neujahrgeld ein jeder von der hochfürstlichen Hofkammer, 18 $\frac{1}{2}$ Symra Korn jährliche Bestallung, 1 Pfd. Unschlittlichter, 2 Beesen wöchentlich von Termino Michaelis bis ad Terminum Georgii, dann 1 Pfd. Unschlittlichter und 2 Beesen wöchentlich von Termino Georgii bis ad Terminum Michaelis, 4 fl. 48 kr. fränk oder 6 fl. rhein. zu ein paar neue Stiefel alle 2 Jahre. Alle Jahr eine neue alltägliche Livrey sammt übrig kleinen Zugehörungen dann alle 3 Jahre einen Mantel und alle 3 Jahre neue Trompeten sammt Quasten.“

⁷³⁾ 1772 Juli 21. „Dem Hoftrompeter Strauss für Composition einiger Trompeten-Stücken und Musique 16 fl.

⁷⁴⁾ 1763 Juli 26. Hoftrompeter Strauss erhält die Erlaubniss „sich auf einige Tage nach Stuggard zu verreisen und zu besserer producirung derer Galanterie und Duettstücken seinen Cammerrathen den jungen Steuerer mitnehmen zu dürfen. Demselben ist die geringe Ergötzlichkeit wohl zu gönnen, da er mit seinem Salair seine Mutter und 3 Geschwister ernährt.“

⁷⁵⁾ 1781 October 4. „Es hatt dieser Verstorbene schon einige Jahre her die Trompeterdienste nicht mehr verrichtet, dann selber Villes Geni zur Baukunst bemerken lassen, dero wegen auch selber von Adamo Friderici nacher Wienn geschickt worden, umb in dieser Wissenschaft sich mehrer zu perfectioniren, da dann derselbe nach seiner Zurückkunft von Wienn bei dem Bauwesen angestellet worden, wobey er aber immer seinen Trompetergehalt beybehalten hatt. Die Liveré aber ist Ihn mit Geld verguettet worden.“

⁷⁶⁾ 1787 October 27. „Hof-Trompeter Nussbaum wird Mittags wegen eigenmächtig verkürzten Trompetenschnüren

und noch überdies fälschlich beschuldigten Hoftrompeters Strauss auf die Fürstenwacht in Arrest gesetzt, Abends 6 Uhr aber wieder entlassen.“

1789 April 22. „Hoftrompeter Nussbaumer hat gegen das Verbot sich beugehen lassen, für einen seiner Kameraden mit dem Geleit zu reuten und hat überdies eine Bestellung zu machen versäumt, darf desshalb in Zukunft nicht mehr mit dem Geleit reuten.“

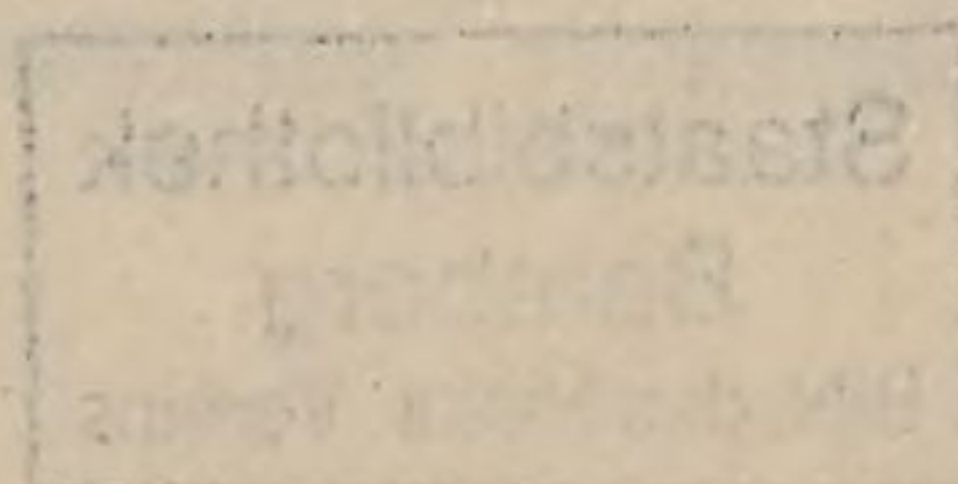
77) 1775 Februar 13. „Nachdeme ein Jurist mit Namen Schott bey dem Herrn Obermarschall klagbar vorgetragen, wie er von dem bey dem Trompeter Strauss stehenden Scholaren Lorenz Merckel durch eine Ohrfeige ganz ohnverdienter Weise beleidiget worden seye als wolle er gehorsamst um hinlängliche Satisfaction gebetten haben und da der Scholar hierüber zu Verantwortung geruffen worden das factum aber eingestehen müssen, Als haben der Herr Obermarschall Ihme Scholaren dahin befehliget, dem Juristen Schott in Beysein des Cammerfouriers und des Trompeters Strauss die Abbittung zu thun mit welcher er Schott auch vollkommen zufrieden gewesen. Da aber der Scholar schon öfters wegen nicht bester Aufführung ermahnet und corrigiret worden ist, als haben Herr Obermarschall den Befehl ertheilet, denselben auf die Fürsten Wacht in Arrest setzen zu lassen, worinnen er von heunt Mittag bis andern Tags halb 8 Uhr verbleiben müssen.“

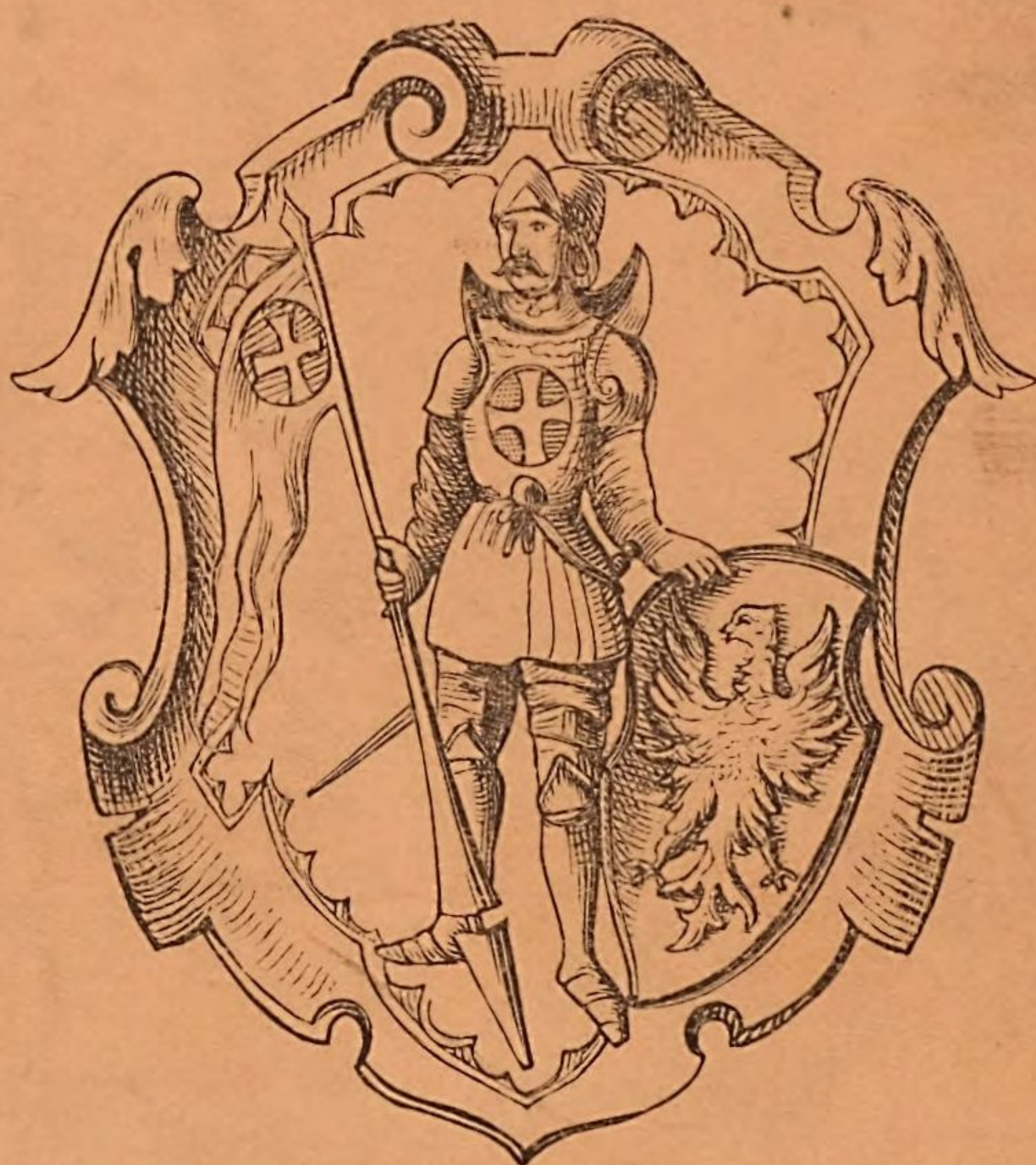


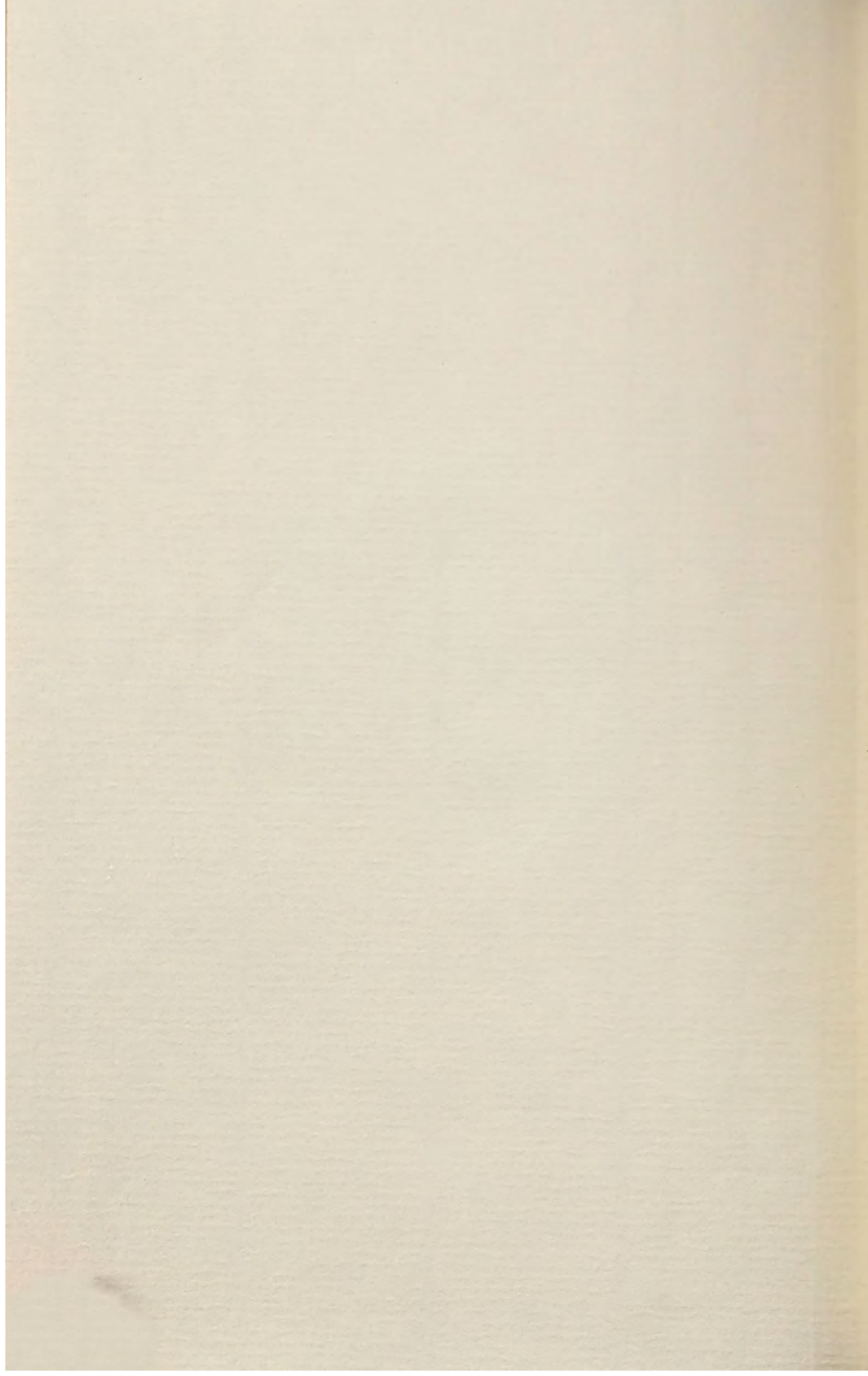
und noch überdies fälschlich beschuldigten Hoftrumpeters Strass
am 10. März 1789 in Arrest gesetzt, Abends 6 Uhr aber
wieder entlassen.

1789, März 28. „Hoftrumpeter Zinsbühner hat gegen
die Verord. sich begeben lassen, für einen seiner Kameraden
mit ihm Geld zu nehmen und hat überdies eine Bestrafung zu
nehmen verweigert, und deshalb in Arrest nicht mehr mit dem
Geld freigegeben.“

1789, April 17. „Nachdem ein Junge mit Namen
Schulz bei dem Herrn Obermarschall klugbar vorgesprochen, wie
er von dem Hofe dem Trompeter Strass, stehenden Scholaren
Lorenz Hübner, der eine Uhrzeit ganz unverschämter Weise
beleidigt worden sey, als wolle er gehorchen und hinsichtlich
der Beleidigung gestehen haben und da der Scholarch Hübner zu
Verantwortung gezogen worden das Factum aber eingestanden
habe, so haben der Herr Obermarschall Hübner Scholaren da-
hin beauftragt, dem Hübner Schulz in Bezug des Cunnens
hinzusetzen und des Trompeters Strass die Abbitung zu thun mit
welcher er Schulz nach vollkommenen Umständen gewesen. Da
aber der Scholarch schon öfters wegen nicht bester Aufführung
erwähnt und vorzeitig worden ist, als haben Herr Obermar-
schall den Befehl ertheilt, demselben auf die ersten Worte
in Arrest setzen zu lassen, worinnen er von dem Hübner bis
anderen Tage halb 8 Uhr verbleiben müsse.“







Marschalk von Ostheim, Emil

Die Bamberger Hof-Musik unter den drei letzten Fürstbischöfen Festschrift
zum 50jährigen Jubiläum des Liederkranzes Bamberg

Bamberg 1885

Bamberg, Staatsbibliothek -- HV.H.Bbg.1072-a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11835957-9